



Neues Wiesbadener Sonntagsblatt.

Wochenblatt für das werktätige Volk in Stadt und Land

Die „Wiesbadener Rundschau“ erscheint jeden Donnerstag und kostet durch die Post und unsere Agenturen bezogen vierteljährlich 75 Pfg. frei ins Haus, auf der Post abgeholt 63 Pfg. Inzerate kosten die 6-spaltige Beilage 20 Pfg., Reklamenseite 50 Pfg. — Adresse: Buchdruckerei Egenolf in Wiesbaden, kleine Schwalbacherstraße 3. Telefon 3082.

Nr. 27

Wiesbaden, 2. Juli 1914

82. Jahrgang

## Politische Wochenschau.

### Eine Rede des Kaisers in Hamburg

bei dem Festmahl des Norddeutschen Regattaver eins hob in anerkennender Weise die frische Entwicklung hervor, die unser Volk durch die Pflege gesunden Sports nehme. Der Kaiser betonte die Notwendigkeit, nicht bloß durch Einzelleistungen zu glänzen, sondern die ganze Masse des Volkes auf eine hohe Stufe zu heben. Nach weiterer Anerkennung unserer Technik, namentlich der Schiffsbau-technik, und nach rückhaltlosen Lobsprüchen auf das Lebenswerk des Großen Kaisers und seines eisernen Kanzlers schloß der Monarch unter stürmischem Beifall seine Rede mit den Worten: „Wir müssen in der Lage sein, eines der besten Worte, das der eiserne Kanzler je geprägt hat, tatsächlich auf uns zu übertragen und auszuführen, das heißt, wir müssen so leben und handeln, daß wir allezeit mit ihm sagen können: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst absolut nichts und niemanden auf dieser Welt.“

### Eine Guldigung der Düppelstürmer vor dem Kaiser

fand dieser Tage in Kiel statt. Weit über 1000 Düppelstürmer mit der Kriegsbemalung und anderen Auszeichnungen geschmückt, einen Lorbeerkranz um den Hut, zogen am Strandweg in Parade marsch vor dem Kaiser vorbei, der hierauf die alten Krieger verschiedentlich mit Ansprachen erfreute. Der Königshügel bei Schleswig, um dessen Besitz 1864 von den österreichischen Truppen heiß gekämpft wurde, ist vom Kaiser aus seiner Privatschatulle angekauft und als öffentliches Eigentum bestimmt worden.

### Durch den Tod des Herzogs Georg II. von Sachsen-Meiningen

ist sein Sohn Bernhard zur Regierung berufen worden. Herzog Georg ist im Alter von 88 Jahren in Wildungen gestorben als eine der vollstimmlichsten Fürstengestalten Deutschlands. Ihm war es vergönnt, an den Ereignissen tätig mitzuwirken, die zur Einigung des deutschen Volkes führten. Nach Errichtung des Reiches hat sich Herzog Georg jederzeit als reichstreu Herrscher bewährt, dem die Entfaltung der nationalen Kräfte zu steigender Entwicklung am Herzen lag. Dem Meininger Lande galt seine unablässige förderliche Fürsorge, die sichtbare Erfolge gezeitigt hat. In den Zeiten des Friedens legte der Herzog einen seltenen Sinn für Kunst an den Tag, die unter seiner Führung in Meiningen eine weithin berühmte Pflegestätte besaß. Die Hoftrauer für den verstorbenen Herzog ist auf acht Tage festgesetzt. Der Kaiser hat an Herzog Bernhard ein herzliches Beileidtelegramm gesandt und den Kronprinzen mit seiner Vertretung bei den Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Herzog beauftragt.

Die Beerdigung des Herzogs Georg von Meiningen hat in feierlicher Weise in Meiningen stattgefunden. In der Stadtkirche hielt Oberhofprediger Rahlwes die Gedächtnisrede. Das 1. Bataillon des 2. thüringischen Infanterieregiments Nr. 32 stand in Trauerparade vor der Stadtkirche, während die übrigen Bataillone desselben Regiments zur Spalierbildung und Absperrung des Friedhofes benutzten waren. Dem von 10 Kammerherren umgebenen Leichenwagen folgten der Herzog, die Prinzen Ernst und Friedrich und die übrigen Prinzen des Herzoglich meiningischen Hofes, der Großherzog von Sachsen, Prinz Adalbert von Preußen, der Herzog von Altenburg, Prinz Heinrich XXX. Reuß, die Gesandten, die Gefolge, das Staatsministerium, die Beamtschaft und das Offizierkorps. Nach einer kurzen Ansprache des Oberhofpredigers Rahlwes, die mit dem Vaterunser und Segen schloß, wurde der Sarg in die Gruft gesenkt.

### Der nunmehrige Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen

ist am 1. April 1851 in Meiningen geboren. Er ist preussischer Generaloberst mit dem Range eines Generalfeldmarschalls, Chef des Grenadierregiments Friedrich Wilhelm II. (1. schlesischen) und steht à la suite des 6. thüringischen Infanterieregiments Nr. 95. Von der Universität Breslau wurde Herzog Bernhard zum Dr. phil. hon. c. ernannt. Vermählt ist der Herzog seit dem 18. Februar 1878 mit Charlotte, Prinzessin von Preußen, einer Schwester des deutschen Kaisers. Der Ehe ist Prinzessin Feodora entsprossen, die mit dem Prinzen Heinrich XXX. Reuß j. L. verheiratet ist.

Die Gerüchte von einem Rücktritt des preussischen Justizministers v. Beseler, die in einem Teil der deutschen Presse aufgetaucht waren,

werden von zuständiger Stelle als jeder Begründung entbehrend zurückgewiesen.

### Der Erweiterungsbau des Kaiser-Wilhelmkanals

ist in besonderer Einweihungsfeier durch den Kaiser dem Betriebe übergeben worden. An der neuen Holtener Schleuse hielt Staatssekretär Dr. Delbrück die Festrede, in der er nach einem Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte des Kanals und der Erweiterungsbauten das rege Interesse des Kaisers an dem Werk betonte. Der Kaiser durchfuhr sodann als Erster die Schleuse, während die Versammelten ein dreifaches Hoch auf ihn ausbrachten.

### Die Gründung einer Universität in Frankfurt a. M.

ist nun soeben durch einen kaiserlichen Erlaß genehmigt worden, nachdem die Errichtung aus eigenen Mitteln der neuen Hochschule sichergestellt ist, und im übrigen die Vorbereitungen soweit gediehen sind, daß im Winterhalbjahr 1914/15 mit dem Unterricht begonnen werden kann.

### Ein deutscher Eisenbahnvertrag mit China

betreffend die Bahnlinie Tsinanfu — Changtsu und Kanti — Hsichoufu, über den seit 1913 verhandelt wird, ist nunmehr zustande gekommen und in China bereits unterzeichnet worden.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars, des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg in Serajewo kennzeichnet sich als ein Vubenstück fluchwürdigster Art. Die Entzweiung über die feige Tat ist allenthalben ebenso groß wie die aufrichtige Trauer um die Opfer und die herzliche Teilnahme mit den Leidtragenden. Oesterreich-Ungarn verliert an dem Gemordeten einen Thronfolger von stärkster Persönlichkeit und hingebender Vaterlandsliebe, unser Kaiser einen lieben Freund, der ihm auch ein bereits treuer Verbündeter geworden war. Wärmstes Mitgefühl wendet sich den drei Fürstentümern zu, die schon so früh und so jammervoll verwaist sind. Unausprechlich ist die Teilnahme mit dem leidgeprüften alten Kaiser Franz Josef, dem auf dieser Erde wahrlich kein erdenklicher Schlag erspart geblieben ist. Was auch die Mörder in Serajewo zu ihrer finsternen Tat getrieben haben mag, der gewaltige und ehrwürdige Bau des Habsburgischen Reiches wird durch solchen Frevel nicht erschüttert. Die Völker, die unter dem Doppeladler zur Größe und zum Gedeihen gelangt sind, werden sich nur fester um ihren Kaiser und König zusammenschließen!

### Die Bluttat von Serajewo

hat dort serbenfeindliche Kundgebungen hervorgerufen. Die kroatische und moslemitische Jugend durchzog, von einer großen Volksmenge gefolgt, die Straßen unter Vorantragen des Kaiserbildes, Absingen der Volkshymne und Hochrufen auf die Monarchie und die Dynastie. Die Kundgebungen nahmen, da sich zu den Demonstranten auch Böbel hinzugesellte, einen immer bedrohlicheren Charakter an. Serbische Kaufläden wurden gestürmt und geplündert. Infolge dieses bedrohlichen Charakters der Demonstrationen und da die Erregung in der Stadt immer mehr wuchs, wurde das Standrecht verhängt; sämtliche Punkte der Stadt wurden militärisch besetzt. Die Serben bewaffneten und verbarrikadierten sich in ihren Lokalen. Die Lokale der serbischen Vereine werden streng bewacht. In den Wohnungen der Verhafteten wurden vielfach Pamphlete aufreizenden irredentistischen Inhalts vorgefunden und beschlagnahmt. Mehrere Bomben wurden geworfen, ohne indes einen wesentlichen Schaden anzurichten.

Die Teilnahme des deutschen Kaisers an dem Schicksalsschlage, den der österreichische Herrscher durch die Bluttat von Serajewo erlitten hat, ist dem Kaiser Franz Josef sofort telegraphisch übermittelt worden. Die erste Nachricht von dem Unglück erreichte den Kaiser bei der Kieler Regatta. Der Kaiser brach die Regatta sofort ab und befahl, daß die Kriegsschiffe die Flagge halbstück setzen und die österreichisch-ungarische Kriegsschiffe am Großmast gleichfalls halbstück, da der Erzherzog Franz Ferdinand Admiral der deutschen Flotte war. Der Kaiser, der bereits nach Berlin zurückgekehrt ist, wird sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den ermordeten Erzherzog-Thronfolger nach Wien begeben. Der königliche Hof legt für den Erzherzog Franz Ferdinand und für seine Gemahlin die Trauer auf drei Wochen, und zwar bis einschließlich den 19. Juli an. Kaiser Wilhelm trifft am Freitag früh in Wien zur Leichenfeier ein, die am Freitag 4 Uhr nachmittags stattfindet; er reist abends zurück. Die Beisetzung in Altstetten erfolgt nur im engsten Verwandtenkreise.

Beide Kaiser werden sich nicht hinbegeben. Das deutsche Kaiserpaar hat an die Fürstin Sophie von Hohenberg, das älteste Kind des Erzherzogs und seiner Gemahlin folgendes Telegramm gerichtet: „Wir können kaum Worte finden, um Euch Kindern auszusprechen, wie unsere Herzen bluten in Gedanken an Euren namenlosen Jammer. Noch vor vierzehn Tagen konnte ich so schöne Stunden mit Euren Eltern verleben, und nun Euch in diesem unermeßlichen Kummer zu wissen! Gott gebe Euch Kraft, diesen Schlag zu ertragen. Der Segen der Eltern geht über das Grab hinaus.“ Wilhelm I. R. Viktoria.

### Das Beileid des deutschen Reichstages.

Der Präsident des Reichstages richtete unter dem 29. Juni folgende Beileidsdringung an den österreichischen Botschafter: „Dies erschütterte von der Nachricht über das fluchwürdige, verbrecherische Attentat, welchem der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin zum Opfer gefallen sind, spreche ich Eurer Exzellenz im Namen des zurzeit nicht versammelten Deutschen Reichstages die Gefühle des tiefsten Schmerzes und wärmster Anteilnahme aus, indem ich Eurer Exzellenz es anheimstelle, diese Kundgebung zur Kenntnis Kaiser Franz Josephs bringen zu wollen.“

Auch der preussische Landtag hat dem Botschafter sein Beileid ausgedrückt.

Erzherzog Franz Ferdinand hat sein ganzes Vermögen seinen Kindern vermacht; die Herzogin hätte nur ein Wittum erhalten. Das Vermögen besteht aus den Gütern Arstetten, Konopischt und Chlumetz und aus einer bei einer belgischen Versicherungsgesellschaft eingegangenen, nach Millionen zählenden Versicherung. Das Gut Blühnbach und das Schloß Belvedere gehören dem kaiserlichen Familienfonds. Das Esterházy Vermögen wird dem Erzherzog Karl Franz Josef nur zur Benutzung zufallen.

### Der Thronfolger beim Kaiser.

Aus Wien wird gemeldet: Der Kaiser empfing gestern den Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und sodann nacheinander den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza, den österreichischen Ministerpräsidenten Stürgkh und den Minister des Außern Grafen Berchtold.

### Eine Regentschaft in Serbien

ist durch eine von sämtlichen Ministern gegengezeichnete Proklamation des Königs Peter angeordnet worden. Kronprinz Alexander soll die Regentschaft führen, solange sein Vater wegen Erkrankung zur Kur in dem serbischen Bade Braniska Bania weilt oder zur Nachkur abwesend ist. In der Skupschtina hat der Minister des Innern Protitsch einen Erlaß des Königs verlesen, durch den die Skupschtina aufgelöst wird, die Neuwahlen für den 14. August ausgeschrieben werden und die neue Skupschtina zu einer am 23. September beginnenden außerordentlichen Tagung einberufen wird.

### „Helden“ und Mörder.

In der ganzen politischen Welt besteht der Eindruck, daß die Bluttat von Serajewo eine Frucht der großserbischen Agitation in den südslawischen Gebietsteilen der österreichisch-ungarischen Monarchie ist. Von Belgrad her wird der schüchternen Versuch gemacht, das Verbrechen auf anarchistische und sozialistische Triebkräfte zurückzuführen. Von einer solchen Verschwörung kann gar keine Rede sein. Beide Attentäter, der Bombenwerfer und der Revolver-schütze, betrachten sich selber nach ihren eigenen Geständnissen als Nationalhelden. Seit der Annexion von Bosnien und der Herzegowina und erst recht nach den serbischen Waffenerfolgen in den beiden Balkankriegen wurde unter den etwa 7 Millionen Slaven, die Bosnien, die Herzegowina, Kroatien, Slavonien und Dalmatien bewohnen, mit allen Mitteln für die Idee eines großserbischen Reiches gewirkt, wie es schon einmal vor fünf-hundert Jahren bestand. Der verhängnisvolle 28. Juni, an dem der österreichisch-ungarische Thronfolger mit seiner Frau festlichen Einzug in der Hauptstadt Bosniens hielt, war ja der Gedenktag der berühmten Schlacht auf dem Amfelsee, in dem zwar die serbische Macht dem Türkenheere unterlag, ein serbischer Jüngling, Milosch, aber den Sultan Murad erschlug. Dieser Milosch lebt in den serbischen Sagen bis heute fort als gefeierter Held.

Die Verschwörer von Serajewo aber sind gemeine Meuchelmörder, die in Bestialität wetteifern mit den Urhebern der heute noch ungeführten Ermordung des Königs Alexander und seiner Draga, ohne, wie diese, auf die Erreichung ihres politischen Zieles hoffen zu

König. König Alexander war ein entarteter Wisfling, Erzherzog Franz Ferdinand dagegen ein ganzer untadelhafter Mann, der den Südländern seines Reiches wohlgefinnt war, und dessen Politik auf den Triatismus, d. h. darauf abzielte, den Nationalitätenhader in seinem Reiche durch staatliche Gleichberechtigung der Südländer mit den Ungarn und Oesterreichern zu mildern. Glaubten die Nordbuben Labrinowitsch und Prinzip Bahnbrecher für ein neues Großserbien zu sein, so hoffen wir, daß im Gegenteil der europäische Abscheu vor ihrem halbasiatischen Frevel den Widerwillen gegen die serbischen Unruhstifter schärfen, und daß sich die Völker des Habsburgischen Reichs noch enger um ihren alten durch Leid geheiligten Kaiser und König zusammenschließen werden.

Das Kriegsschiff, das die Leichen der Ermordeten über die Adria nach Triest bringen wird, trägt den Namen Viribus unitis, mit vereinten Kräften. Dies Wort ist auch der Wahlspruch des Kaisers Franz Josef. Erfülle es mit seiner inneren Wahrheit immer mehr den Willen der unter habsburgischem Scepter vereinigten Völkern, für deren jede doch, die ungarische, die tschechische, die polnische, die kroatische, das Bestehen der Großmacht Oesterreich-Ungarn nationale Existenzbedingung ist!

## Deutschland.

### Aufsichtsendungen.

Mitunter kommt ein Privatmann in die Lage, daß ihm von Geschäftsleuten irgendwelche Waren (Bücher, Zigarren, ja sogar Lotterielose) ohne Bestellung ins Haus geschickt werden, in der Hoffnung, eine solche Aufsichtsendung werde den Empfänger veranlassen, die Ware zu behalten, zu bezahlen, ja vielleicht noch weitere Bestellungen zu machen. Für den Empfänger sind dergleichen unerbetene Zusendungen recht lästig; wissen doch die meisten nicht, wie sie sich nun zu verhalten haben, wenn sie auf die Kaufofferte nicht eingehen wollen. Kann man die Sache behalten oder muß man sie zurücksenden und wie steht es mit der Bezahlung? Darf man die Sache, um sich ihrer zu entledigen, wegwerfen oder verschenken? Alle diese Fragen werden den nicht rechtskundigen Empfänger beunruhigen. Eine Rechtsvorschrift, daß, wenn der Empfänger einer unbestellten Ware dieselbe angenommen hat, sich aber im übrigen um dieselbe nicht kümmert, aus seinem Stillschweigen also gefolgert werden müsse, er wolle die Ware behalten, habe sie also auch zu bezahlen, existiert nicht. Der Empfänger solcher Ware hat also nicht die Pflicht, dem Absender zu antworten oder gar die Ware zurückzuschicken, selbst unfrankiert nicht. Sollte der Absender, wie es mitunter vorkommt, aus dem Schweigen des Empfängers den Schluß ziehen, daß die Ware nun zu behalten und zu bezahlen sei, so ist dies seinerseits eine willkürliche und vom Gesetz keineswegs gutgeheißene Annahme. Selbst wenn man also nach einiger Zeit vom Absender eine Rechnung erhält, braucht man ihm nicht zu antworten, daß man die Ware nicht behalten wolle. Die einzige Pflicht, die das Gesetz in solchem Falle auferlegt, ist die Pflicht der Aufbewahrung, und schon diese kann für jemand, der öfter dergleichen unerbetene Zusendungen erhält, lästig genug werden, zumal wenn es an Platz mangelt. Aus der Pflicht der Aufbewahrung folgt aber auch, daß man gewisse Sorgfalt dabei beobachten und jedenfalls mutwillig nichts tun oder von andern (Kindern, Tieren usw.) tun lassen darf, was die Ware beschädigt, zerstört und dem Eigentümer also Schaden zufügt. Dafür wäre man ja allerdings haftbar. Es ergibt sich mithin hieraus, daß man auch nicht die Sachen wegwerfen, verschenken, oder vernichten lassen darf, falls man nicht für sich die Pflicht der Bezahlung herausbeschwören will. Im übrigen kann man aber ruhig warten, bis sich der Absender die Ware wieder abholt. Eine Frist ist hierfür gesetzlich ebenfalls nicht bestimmt. Wird die übersendete Sache im Laufe der Zeit in der Wohnung verlegt oder kommt sie son-

wie abhandeln, ohne daß man eine Schuld daran hat, so braucht man für den Verlust nicht aufzukommen.

**Wie wächst das deutsche Volk in einer Stunde?**  
Nur wenigen wird es bekannt sein, daß in Deutschland, nach dem Stand des Jahres 1910, in jeder Stunde durchschnittlich 226 Geburten und 125 Todesfälle erfolgen, daß also das deutsche Volk in jeder Stunde einen Geburtenüberschuß von 100 aufzuweisen hat. Wie diese „Bevölkerungsbewegung“ in einer Stunde vor sich geht, das spielt sich auf der diesjährigen Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege auf einer eigenartigen Riesentafel wirklich in einer Stunde ab: in Deutschland erfolgt alle 16 Sekunden eine Geburt, alle 28 Sekunden ein Todesfall, angezeigt durch aufleuchtende rote und schwarze Scheiben. Genau nach dem Sekundenzeiger erscheinen die 116 männlichen und die 109 weiblichen Geburten, sechsmal in der Stunde eine Totgeburt, zweimal in der Stunde Zwillingengeburt. Wesentlich langsamer als das Leben arbeitet der Tod, aber noch viel zu schnell für unseren Kulturstand; alle 1 1/2 Minuten stirbt bei uns ein Säugling (20 Knaben, 15 Mädchen in einer Stunde). Auch an was die Deutschen sterben, führt im Einzelnen die Tafel vor: Alle 4 1/2 Minuten ein Todesfall an Tuberkulose, alle 10 Minuten ein Todesfall durch bössartige Geschwülste; dreimal in jeder Stunde verläuft ein Unfall tödlich, zweimal passiert ein Selbstmord. Durch Unfall und Selbstmord sterben in Deutschland noch mehr Menschen als durch Diphtherie, Scharlach, Masern und Typhus zusammen genommen. Am Ende der Stunde sehen wir das Resultat: das deutsche Volk ist um 100 Leben reicher geworden. Wartend stehen große Menschenmassen vor diesem originellen Kunstwerk, das in vielfältiger Buchführung die Einnahmen und Ausgaben unseres Volkskörpers zur eindringlichen und unvergeßlichen Anschauung bringt.

## Rund um Nassau.

**Rassauische Lebensversicherungskasse.** Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungskasse, welche am 15. November vor. Jrs. ihren Betrieb eröffnete, hat der Bestand an Versicherungsanträgen den Betrag von acht Millionen Mark überschritten.  
**Der Landesausschuß zu Wiesbaden** bewilligte den Gemeinden Altenkirchen (Oberlahnkr.) 5000 M. Beihilfe für Wasserleitungsbauten, Schmitten (Kreis Lingen) 7000 M. zum Schulhaus-Neubau, Langenbernbach 500 M. für Konsolidationszwecke. Aus dem Reliquationsfonds wurde Selters (Oberlahnkr.) ein Darlehen von 3000 Mark ausbezahlt. An Unterhaltungen für Hochwasserbeschäden im Februar 1909 wurden in dem Oberlahnkr. gewährt: Schuppach 450 M., Oberhausen 350 M., Niedertiefenbach 250 M. Dieselben Beträge erhielten diese Gemeinden aus Staatsmitteln. — Die von den Kreisen des Regierungsbezirks Wiesbaden zu entrichtende **Beizabgabe** für 1914, die 7 1/2 Prozent der verschiedenen Steuern ausmacht, ist auf die einzelnen Kreise wie folgt verteilt worden: Biedenkopf 16319 M., Dill 29946 M., Frankfurt 1349975 M., Höchst 116120 M., Limburg 35193 M., Oberlahn 18883 M., Obertaunus 89182 M., Oberwesterwald 8582 M., Rheingau 44525 M., St. Goarshausen 27152 M., Unterlahn 35076 M., Untertaunus 17164 M., Unterwesterwald 21224 M., Lahn 7570 M., Westerburg 7914 M., Wiesbaden-Stadt 328560 M., Wiesbaden-Land 72587 M.  
**Neue 20 Mark-Scheine.** In nächster Zeit werden Reichsbanknoten zu 20 M. zur Ausgabe gelangen, die sich wie das Reichsbankdirektorium im Reichsanzeiger mitteilt, von den in der Bekanntmachung vom 20. April 1906 vorgeschriebenen Zwanzigmarknoten, wie folgt unterscheiden: 1. Der blaue Papierstreifen befindet sich am linken Rande der Rückseite anstatt wie bisher am rechten Rande der Vorderseite. 2. Die Noten haben außer dem künstlichen Wasserzeichen noch ein natürliches fortlaufendes Wasserzeichen, welches aus der von Ornamenten umgebenen Ziffer 20 und dem seitlich angebrachten Worte MARK besteht. Datum und Unterschrift der Noten lauten: Reichsbankdirektorium: Davenheim, Glasenapp, Korn, Schmiedecke, Waron, v. Lumm, v. Grimm, Kaufmann, Schneider, Budzies.

**Aus dem Stadt- und Landkreis Wiesbaden.**  
Wiesbaden. Zum Nachfolger des Geheimen Regierungsrats Fröhlich, der bekanntlich vom 1. Juli 1914 ab nach Danneberg versetzt wird, ist Regierungsrat Dr. Rheinhardt in Münster i. W. ernannt und ihm der Vorsitz I in der Verwaltungskommission und den Steueranschlüssen der Gewerbe-

steuerklassen des Kreises III und IV des Stadtkreises Wiesbaden, 2. in den für den Regierungsbezirk Wiesbaden gebildeten Steueranschlüssen der Gewerbeunterklassen I u. II übertragen worden. — Der Männerchor „Arion“ aus Chicago, der sich zurzeit auf einer Europareise befindet, wird auch unsern internationalen Weltkurorte einen Besuch abstatten. Der Chor ist etwa 100 Personen stark. Die Reise geht von Genia über Mailand, Venedig, Zürich, München, Stuttgart, Heidelberg, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden den Rhein abwärts nach Koblenz und Bonn. — Beim Fensterputzen stürzte das 37 Jahre alte Dienstmädchen Eva Jung im Laufe Jahrsfrage 32 ab und zog sich schwere Verletzungen zu.

**Diebstahl.** Am Sonntag fand hier das Kreisfest des Kreisriegerverbandes Wiesbaden-Land statt. Mit dem Feste verbunden war die Feier des 10. Jubiläumstages des Vereins ehemaliger Gardisten in Dieblich. Am Nachmittag bewegte sich ein Festzug durch die Straßen nach dem Festplatz vor der Reichsschule. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Gardisten, H. Kuettenbrech, die Festrede der Vorsitzende des Kreisriegerverbandes, Kammerherr Landrat v. Deimburg. Die Rede klang aus in ein begeistertes aufgenommenes dreifaches Hurra auf den obersten Kriegsherrn. — Herr Polizeikommissar Boos hat dem Magistrat sein Gesuch um Pensionierung zum 1. Oktober unterbreitet. Herr Boos, der aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand tritt, steht seit 15 Jahren an der Spitze des hiesigen Sicherheitsdienstes. — Von der Kaiserbrücke sprang am Freitag nachmittag eine unbekannte schwarzgekleidete Frau in den Rhein und ertrank. In der von ihr zurückgelassenen Handtasche fand sich ein Stück einer Wiesbadener Zeitung, auf dem mit Bleistift die Worte: „Turlinger, Eichenheimer“ (oder Eppenheimer) Straße 45“ geschrieben waren. Das zurückgelassene Taschengeld ist mit den Buchstaben E. B. gezeichnet.

**Kloppeheim.** Auf dem Gesangwettbewerb zu Wörzweiler errang der Gesangsverein Germania in der dritten Klasse mit 24 Sängern unter 11 Vereinen den ersten Klassenpreis, den Ehrenpreis und den höchsten Ehrenpreis.  
**Rassauische.** Am Sonntag fand hier das Gauturnier des Mittelraunusganes statt. An dem Wettrennen beteiligten sich 128 Einzelturner und 34 Riegen. Erster Sieger wurde in der Oberstufe Karl Meyer-Helck, in der Unterstufe Georg Schmidt-Eppke. Den ersten Preis im Musterriegenturnen errang der Turnverein Vierstadt.  
**Schöckheim.** Bei der Veräußerung des Weingutes des Herrn v. Nordhoff zu Rabenau wurde der Geh. Kommerzienrat H. J. Hummel Höchstbietender. Das etwa 10 Morgen große Weingut, einschließlich des Gutshauses, erbrachte 400000 M., während die Schätzung sich auf 60000 M. stellte.

**Aus dem Rheingaukreis.**  
Erbach. Unter den Kindern ist in den letzten Tagen eine Scharlachkrankheit ausgebrochen. Die Behörden haben weitgehende Maßregeln getroffen.  
**Deßlich.** Vom 1. Oktober ab ist zum Rektor an die hiesige Volksschule Herr Rektoratskandidat Hermann Kaufmann aus Brackel gewählt worden.  
**Hüschheim.** Die Eheleute Heinrich Roos kauften das seither dem Herrn W. Sauer in Oberlahnkr. gehörige Hotel „Kaiserhof“ für 75000 M.

**Aus dem Kreis St. Goarshausen.**  
St. Goarshausen. Seit einigen Tagen wird der Matrose Anton Deinet von hier, der auf dem Personendampfer „Elsa“ arbeitete, vermisst. Es ist als sicher anzunehmen, daß der Matrose ins Wasser gefallen und ertrunken ist.  
**Bornich.** Am letzten Sonntag wurde in unserer Kirche eine Gedächtnisfeier abgehalten, auf der die Namen sämtlicher Veteranen verlesen wurden. Der hiesige Kriegerverein stiftete sie zum Andenken an die Kriegsteilnehmer von 1870/71. Von unzähligen Veteranen leben noch hier.  
**Niederlahnstein.** Am Samstag nachmittag ertrank dahier in der Lahn das 44-jährige Töchterchen des Schlossers Josef Faust.

**Aus dem Kreis Höchst.**  
Höchst. In einem Hotel in Koburg hat sich der 21 Jahre alte Kaufmann Jean Friedel von hier mit seiner Geliebten, der 19-jährigen Johanna Weber aus Unterliederbach vergiftet. Friedel war seit längere Zeit mit seinen Exparantissen (300 Mark) und dem Mädchen ver schwunden. — Auf freiem Felde an der Nieder Grenze hat sich der 26 Jahre alte ledige Arbeiter Martin Scheerlöhler erschossen.  
**Nied.** Der Arbeiter Theodor Christ hat am 1. April die 15 Jahre alte Dorothea Klopff ans Nied vom Tode des Ertrinkens aus dem Rhein gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringt der Regierungsrat lobend zur öffentlichen Kenntnis.

**Aus dem Obertaunuskreis.**  
Sommerberg. In den Ausgrabungen auf dem Römerkastell sowie auf dem Zugmantelkastell im Tannus haben neuerdings interessante und wertvolle Funde zutage gefördert.  
**Rönigstein.** In einem Gebälch an der Krouberger Straße fand man am Montag den 70-jährigen Kriegsveteran von 1870-71, Jakob Flug aus Teltal, nahezu verhungert und gänzlich heruntergekommen vor. Der arme Alte war erst aus

## Auch eine Ferienreise.

Elise von Hise-Dore Tanner.

(Schluß.)

Jetzt sing auch Frige an zu weinen: „Voricht Jahr haben sie uns schon nach zu der Ferienkolonie genommen und — in dieses Jahr, da hatten wir uns in die ganze Zeit druff gesetzt und — un nu war's wieder nicht — — se hab'n gesagt, da sin noch welche, die's nötiger brauchen, un so wille Geld is nicht da — un da wollten wer alleine hinmachen — —“  
„So — hm — und eure Eltern?“  
Die Jungen weinten härter. „Vater haben wir beide nicht mehr — Frig Frige heraus.“  
„Um — na vorläufig kommt ihr mit zu mir und werdet mal ordentlich ausruhen und essen und euch waschen, und dann wollen wir weiter sehen.“  
Ohne Widerrede folgten die Jungen. Frige lag die trostige Bemerkung: „Aber nach Hause wollen wir nicht“, auf der Zunge, aber er unterdrückte sie. Sie kamen ja doch nicht zu Fuß an das ersehnte Ziel, soviel hatte er schon gemerkt. — Von dem, was sonst ein Hochgenuss für sie gewesen wäre, dem Fahren im Wagen, hatten sie nichts, sie waren zu müde. Der Doktor sah sie sich genau an, wie sie da hin- und her taumelten, die Augen nur mühsam aufhaltend, ihm gegenüber saßen Jammervolle kleine Großstadtkinder, schlecht genährt, ohne Lust u. Sonne aufgewachsen, — und es gab noch viele, die der Ferienkolonie bedürftiger waren als sie — — der Doktor seufzte.

Und in demselben großen Dorfe, in dem sie zuerst Kast gemacht, hielt nun der Doktorwagen vor einem stattlichen einstöckigen Hause. Vor der Tür stand ein freundliches älteres Mädchen und erwartete ihren Herrn.  
„Da, Minna, nimm mal erst diese beiden kleinen Kerle, gib ihnen zu essen und zu trinken und stecke sie oben in die Fremdenbetten — vorher wirst du sie wohl etwas waschen müssen — nachher wollen wir dann mal sehen, was wir weiter mit ihnen machen.“  
Was nun kam, erschien Max und Frig wie ein schöner Traum, wie ein Märchen, das sie erleben durften. Sie saßen in einer großen, hellen Küche, bekamen süßen Milchkafee und brachtvoll schmeckende Butterbrote, soviel sie nur wollten, sie wurden dann abgefeist und in weiche, weiße Betten gesteckt,

wie sie sie noch nie gesehen, geschweige denn in solchen gelegen hatten. Und als sie nach ein paar Stunden die Augen aufschlugen, fand eine freundliche alte Dame mit dem Mädchen, das sie vorher besorgt, vor ihnen, und beide hatten die Arme voll Kleider. Nun wurde anprobiert und angemessen, und in kurzer Zeit fanden sie in den sauberen Anzügen der Doktorjungens da. Nun gab's unten in der freundlichen Küche ein Mittagessen, wie sie es noch nie in ihrem karglichen Dasein bekommen, und dann durften sie in den Garten gehen und spielen.

„Auch Obst dürft ihr essen, soviel ihr wollt, nur kein unreifes“, hatte der Doktor gesagt.

Aber sie wagten das vorerst gar nicht, sitzhaft wie nie gingen sie nebeneinander durch die Gänge, und endlich meinte Maxe aus tiefstem Herzen:

„Die sin aber jut, was Frige?“ und Frige sagte nur: „So det kimmt.“

Das alte Dokortochterpaar, das ein halbes Duzend eigene gesunde Kinder großgezogen, war aber noch weit besser, als die beiden ahnten. Der Doktor fuhr noch am selben Tage nach Berlin, nachdem er sich die genaue Adresse der Mütter der beiden Jungen hatte geben lassen, und als er wiederkam, da hörten sie die zuerst ganz ungläublich dünkende Fremdenbotschaft: sie sollten bleiben vier ganz lange Wochen lang und sollten es so gut haben wie jetzt, und wenn sie sich brav und ordentlich führten, war es nicht ausgeschlossen, daß sie im nächsten Jahre wiederkommen durften.

Es war doch ganz jut, det wer damals auszukommen sind, aber's es hätte doch können anvers kommen“, sagte der Frige nachher noch oft zu Maxe.

## Allerlei Wetten.

Ab und zu gehen durch die Zeitungen Notizen über mehr oder weniger unnütze Wetten, die nicht selten gar den Tod der Bettenden zur Folge haben, selten nur hört man von einer wirklich wichtigen Wette, wie z. B. der des amerikanischen Reporters, der auf jeden Fall den kürzlich verstorbenen Williard Bierpont Morgan sprechen wollte.  
Morgan war bekanntlich sehr zurückhaltend und ziemlich schweigsamer Natur, und selten war es möglich, seine Meinung

über irgend eine Tagesfrage aus ihm herauszulieken. Eine Tagesfrage wurde er von einem amerikanischen Reporter gestellt, der ihm für ein Interview von fünf Minuten zweihundert Mark bot. Morgan war derart amüsiert über diese Zumutung, daß er sich mit dem Zeitungsmann angelegentlich über das Wetter unterhielt. Als die fünf Minuten vorüber waren, gab der Reporter dem Millionär den ausbedungenen Preis und wollte sich gleich entfernen, als ihn Morgan fragte: „Warum wollten Sie mich denn mit aller Gewalt sprechen? Sie haben doch von mir nicht das Geringste erfahren!“ „Ja“, meinte der blühige Journalist und wies dabei auf einen Herrn hin, der in geringer Entfernung der Unterhaltung beigewohnt hatte, „sehen Sie, jener Mann hat mit mir um tausend Mark gewettet, daß ich Sie nicht fünf Minuten lang sprechen könnte. Ich habe meine Wette gewonnen und 800 Mark verdient.“

Bekannt ist die Wette der beiden Italiener Dianelle und Zanarelli, die mit einer Tonne die Welt bereisen wollten, die sie „rund um die Welt“ rollten, und in der sie nachts ruhten. Sie haben ihre Wette vor einigen Monaten gewonnen.

Vor einiger Zeit wurden im Westen Londons echte Fünfpfundnoten für einen Penny das Stück angeboten, und doch waren es nur zwei Personen, die den Kauf wagten. Das Angebot wurde je sieben Minuten lang an drei der lebhaftesten Straßen gemacht. Allerdings waren diejenigen, die die Noten feilhielten, von wenig vertrauenswürdigem Venherem. Unrastig und ungelächert, mit langen Röcken, die mit hundert von Fliden besetzt waren, und in Schuhen, die schon bessere Tage gesehen hatten, stand einer dieser Händler am Rinnstein mit Fünfpfundnoten im Werte von 2000 Mark in den Taschen und rief in geschäftsmäßiger Weise: „Fünfpfundnoten für einen Penny!“ Aber die Passanten gingen an diesem „reellen Ausverkauf“ vorüber und lächelten verständnislos. Nur zwei Herren wagten den Kauf. Einer von diesen aber fragte vornehmlich, ob dies auch keine Fälschungen seien. Als er hörte, daß sie echt seien, wollte er gleich zwei nehmen, erhielt aber zu seinem Leidwesen die Antwort, daß nur eine Note an eine Person abgegeben werden könnte. Der Banknotentausch war, wie sich später herausstellte, das Resultat einer Wette. Ein Varietékünstler behauptete, daß er Fünfpfundnoten für einen Penny das Stück in den ersten zwanzig Minuten nicht loswerden könnte. Die Wette wurde gewonnen und der Künstler mußte zu seinem Leid erfahren, daß es in London auch noch Spekulant gibt.  
(Schluß folgt.)

dem Kaffeler Krankenhaus entlassen und hatte sich bis hierher Bettelnd durchs Land geschlagen. Flug kam sofort in das hiesige Krankenhaus.

### Aus dem Kreis Uffingen.

Uffingen. In einer Bürgerversammlung, in welcher Seminarlehrer Weider die vorhandene Wohnungsnot und ihre nachteiligen Folgen darlegte, wurde die Gründung eines gemeinnützigen Bauvereins für unsere Stadt beschlossen. 60 Teilnehmer der Versammlung traten sofort dem Verein bei. **Merzbach.** Herr Kirchenvorsteher Best erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

### Aus dem Untertaunuskreis.

Hausen b. d. Höhe. Hier ist man eben mit der Heuernte beschäftigt, wozu schönes Wetter wünschenswert ist. Der Ertrag scheint ein guter zu werden. — Der Wegebau Hausen-Riedrich ist seit dem 22. v. Mts. in Angriff genommen. Hoffentlich gelingt es dem Bauunternehmer, Herrn Kaiser von Ranschied, recht bald eine schöne Chaussee ins Rheingau herzustellen; denn was lange währt, wird gut! **Freithardt.** Hier wird am 15. Juli unter Aufhebung der Postfiliale eine Postagentur eröffnet.

### Aus dem Oberlahnkreis.

Weilmünster. Der uralte Wachturm auf „Kirberg“ wird einer gründlichen Reparatur unterzogen, damit er nicht dem Verfall vollständig preisgegeben ist. Die Kosten sind auf circa 400 M. angeschlagen, wozu der Taunuskreis 200 und die Zementfirma Diderichs-Söhne-Biedrich 50 M. bewilligt haben. — Aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand am 1. Juli wurde Herr Hauptlehrer Eduard Hof dahier der Adler der Inhaber des Rgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

Seelbach. Hier wird am 1. August unter Aufhebung der Postfiliale eine Postagentur eröffnet. **Gräveneck.** Dem Obersteiger A. D. Radu wurde das Verdienstkreuz in Silber verliehen.

Elkerhausen. Am Sonntag feierte unser Kriegerverein das Fest seiner Fahnenweihe, an dem sich 45 Vereine beteiligten.

### Aus dem Kreis Limburg.

Limburg. Die 50. Generalversammlung des Mittelr. Pferdezüchtereins verbunden mit der Hauptkutschschau nebst Preisverteilung, einem Pferde- und Hohlensmarkt, sowie einer Verlosung von im Regierungsbezirk geborenen Absatzpferden findet am 12. Juli, nachmittags um 2 1/2 Uhr, in der „Alten Post“ hier statt.

Camberg. Eine Blüte der Simmentaler Rucht lieferte Gutsbesitzer Schmitt von Hof-Hausen, der an Weipermmeister Jos. Schmitt in Camberg ein kaum dreijähriges, Kind im Gewichte von annähernd 15 Pfd. verkaufte.

Riederbrechen. Am 4., 5. und 6. Juli findet dahier das 5. Bundesfest des Kreis-Sängerbundes Limburg statt. Es Bon seinem eigenen Fuhrwerk überfahren, wurde der Bauunternehmer und Hieselbesitzer Jakob Essinger. Das Pferd eines mit Backsteinen beladenen Wagens scheute und ging durch; der Verunglückte wurde, das Pferd anzuhalten, kam unter die Räder und wurde überfahren. Er starb kurze Zeit danach.

### Aus dem Unterlahnkreis.

Diez. Das Rgl. Domänenamt verkaufte zwei an der Straße Diez-Limburg, in der Gemarkung Friedelitz gelegene Bauplätze von zusammen 16 Ar. an Maurermeister J. Sartorius III. in Friedelitz zum Preise von 75 M. für die Rute. — Die Regierung in Wiesbaden hat zu der Vereinigung der beiden Volksschulen zu einem Stkum mit 7 aufsteigenden Klassen die Genehmigung erteilt. Die Umwandlung soll Ostern 1915 vollzogen werden.

Wassenaar. Am 5. und 6. Juli feiert der Militärverein Wassenaar seine Fahnenweihe. 37 Vereine haben ihre Teilnahme zugesagt.

Langenheid. Die Rettungsmedaille am Bande wurde Herrn Landwirt Meyer verliehen. **Rassau.** Herr Landesbankrentant Medebach verkaufte sein Wohnhaus, in welchem seither auch die Landesbankfiliale untergebracht war, an Herrn Hotelier Weber aus Königswinter, welcher dasselbe in ein Hotel mit neuzeitlichen Einrichtungen umbauen läßt. — Beim Baden in der offenen Lahn ertrank der 16jährige Hausburische Heinrich Lorch aus Dienenthal. Die Leiche ist kurz darauf gefunden und durch die freim. Sanitätskolonne nach dem Heimatdorf des Verunglückten verbracht worden. — Der mit solbiel Hoffnungen wieder aufgenommene Betrieb in der Grube „Bauline“, ist abermals eingestürzt. Die Belegschaft ist entlassen worden. Einige Bergleute sind nach Lothringen in die Minettegruben abgewandert.

### Aus dem Dillkreis.

Herborn. Das Erinnerungszeichen für 25jährige Dienstzeit wurde dem Jagdführer Maurer verliehen.

### Aus dem Kreis Westerburg.

Westerburg. Nach dem jetzt veröffentlichten Eisenbahnleihegesetz vom 10. Juni wird die Regierung ermächtigt, für den Grandeurwerb zur Herstellung eines neuen Gleises auf der Strecke Westerburg-Eberbach (Westerwald 238 000 M. aufzuwenden.

Reinrod. Am Samstag nachmittags 8 Uhr überfuhr das Automobil des Herrn Doktor Eich aus Darmstadt drei Kinder im Alter von 9 und 16 Jahren. Das Kind des Gerichtsvollziehers Oppermann erlitt einen Schädelbruch und mußte sofort nach Limburg gebracht werden. Einem Kind des Fuhrmanns Krebs wurde ein Bein zersplittert.

### Aus dem Unterwesterwaldkreis.

Montabaur. In die hiesige Kreistierarztstelle wurde Kreistierarzt Schürmer aus Grünhausen berufen. **Söhr.** Beim Fensterputzen im Krankenhaus stürzte die Witwe Jakob Klauer infolge einer falschen Bewegung aus dem Fenster. Der sofort herbeigeeilte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

### Aus dem Oberwesterwaldkreis.

Martenberg. Kreistierarzt Dr. Morgenstern ist in die Kreistierarztstelle Weilburg berufen worden. **Seifen.** Das neue Eisenbahnleihegesetz sieht 380 000 Mark vor für die Ausführung der Eisenbahn von hier nach Linz am Rhein.

### Aus dem Kreis Biedenkopf.

Riederweidbach. In der Nacht zum 25. Juni sind hier mehrere Einbrüche verübt worden. Der Polizei gelang es, in der Nähe der Wommelschäuser Hütte einen verdächtigen Mann festzunehmen, in dessen Besitz man einen Teil der gestohlenen Sachen fand. In derselben Nacht wurde auch in Gönnern ein Einbruch verübt. Der Wachtmeister Greiling verhaftete in Gladenbach drei Männer, die des Einbruchs verdächtig waren. Auf dem Gefängnishof entledigten sie sich ihrer Fesseln, rachen den Wachtmeister Greiling nieder und suchten über die Gefängnismauer zu entfliehen. Einer wurde von einem Wächter heruntergerissen, stürzte dann durch das Tor in den Ort und gab auf jeden, der sich ihm entgegenstellte, Schüsse ab, verletzte aber niemand. Einem Einwohner gelang es, ihn von hinten zu fassen. Durch einen Schuß nach hinten suchte sich der Verbrecher seines Verfolgers zu entledigen. Der Schuß ging aber fehl. Mit Hilfe der herbeieilenden Passanten gelang es endlich, ihn zu überwältigen; er wurde nach einer gehörigen Tracht Prügel ins Gefängnis eingeliefert. Der Wachtmeister Greiling ist lebensgefährlich verletzt, da ein Stich die Lunge traf.

### Aus dem Regierungs-Bez. Kassel.

Der bisherige Direktor der Irrenanstalt Cappel bei Marburg Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Tuzgel tritt am 1. Okt. in den Ruhestand. An seiner Stelle kommt der bisherige Oberarzt Prof. Dr. Jahn. — Die Gemeinde Schönbach erhält nun durch die Güte der Frau Dr. Lucius daselbst eine Wasserleitung. Die Gemeindefürsorge dazu nicht bloß die Quelle auf ihrem Rittergut, sondern auch noch 10 000 Mark zu den Unkosten. — Am 12. und 13. Juli soll in Kirchhain ein Schülerwettkampft stattfinden, verbunden mit dem Ganturnfest. — Der Bischof von Fulda besuchte neulich auf seiner Firmungsreise alle katholischen Gemeinden der Kreise Kirchhain und Marburg. — Am 4., 5. und 6. Juli finden in Marburg bei der Denkmalsweihede des Kreis-Krieger-Verbands große Festlichkeiten statt, wie Kommerze, Konzerte, Gesangs-, Turndarbietungen, Tanz, Feldgottesdienst.

### Aus dem Gerichtssaal.

Wiesbaden. (Schwurgericht.) Wegen Verbrechen gegen das Leben wurde das 21 Jahre alte Monatsmädchen J. Bedacht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die mitangeklagte Ehefrau R. Weimar erhielt wegen gewerbsmäßiger Abtreibung 1 Jahr Zuchthaus. — Dem bisher noch unbescholtenen 20 Jahre alten Sattlergehilfen Emil Weiß aus Holzhausen wird zur Last gelegt, am Karfreitag d. N., den 10. April, in Kettensulzbach den Fahrer bei der 3. Kompanie des Telegraphen-Bataillons Nr. 4 in Freiburg Julius Herrmann aus Limbach bei einer Schlägerei mit einem Taschenmesser gestochen und dadurch den Tod des kurz Zeit danach den Stichverletzungen erlegenen Herrn ann verschuldet zu haben. Der Angeklagte gibt zu, den Herrmann mit dem Messer gestochen zu haben; dies sei jedoch in der Notwehr geschehen. Wohin er gestochen habe, wisse er nicht. Die Verhandlung endet mit der Freisprechung des Angeklagten.

Wiesbaden. (Strafkammer.) Der 23 Jahre alte Schiffer Wilhelm L. befand sich Ende Mai mit seinem Schiffe in Oberlahnkreis vor Anker. Eines Abends, als er unter der Einwirkung reichlich genossenen Alkohols stand, geriet er mit einem anderen Schiffer in Streit und versetzte ihm, als dieser mit einem Tau auf ihn einschlug, zwei Messstiche in den Kopf. Strafe: 5 Monate Gefängnis. — Wegen Verkaufes schmutziger Milch wird der Landwirt Heinrich R. aus Dellheim zu 15 M. Geldstrafe verurteilt. — Wegen mehrerer handtuchschändlicher Diebstähle wird der Straßendreiniger Ludwig V. von hier zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Limburg. (Strafkammer.) Der Steinbrucharbeiter Josef Schm. aus Langenhahn soll als Vormund von dem Gelde seines Wündels 100 M. für sich verbraucht haben. Das Urteil lautete auf 5 Tage Gefängnis. — Der Friedrich R. aus Klein-Altenkötten hatte bei Anweisung seiner Zusagegebühren unrichtige Angaben gemacht. Er ist deshalb zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Wegen dieses Urteils legte der Angeklagte Berufung ein und ersuchte damit seine Freisprechung, da das Gericht den Betrag nicht als nachgewiesen ansah. — Der Monteur Ferdinand Gr. und der Wärmeschleifer Ferdinand Gl. aus Diez sind wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft worden, und zwar Gr. zu 1 Monat und 5 Tagen, Gl. zu 1 Monat und 3 Tagen Gefängnis. Die von beiden Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Handlungsgehilfe Hermann B. von Daiger ist wegen Sachbeschädigung zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Er soll einer Frau, die ihn wegen einer anderen Sache zur Anzeige gebracht hatte, die Fenster eingeworfen haben. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen.

Frankfurt. Die Strafkammer verurteilte den Apotheker Alfons Weinert wegen Betrugs zu zwei Jahren Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Weinert führte in Frankfurt, Köln und Berlin Ambulatorien im Namen seines seit 19.8 entmündigten Schwiegervaters Dr. Thiessens. Hier in Frankfurt übte er die Praxis selbst aus, verlegte aber die Patienten in den Glauben, sie würden von einem erstklassigen Spezialarzt, nämlich von Dr. Thiessens, behandelt, und nahm ihnen dementsprechend hohe Preise für Medikamente und Behandlung ab. Der Angeklagte wurde sofort verhaftet.

### Vermischte Nachrichten.

Ein origineller Schulaufsatz. Die Mädchen einer Volksschule schrieben einen Aufsatz über „Die Kabe“. Eine 11-jährige Schülerin brachte u. a. folgendes darüber zu Papier: Die Kabe bepflanzt sich durch Junge fort, welche 9 Tage nuchtschlaf sind. Dann bekommen sie Augen, die Alte setzt sich darauf, sonst frisst sie der Kater zusammen. Die Mädchen sind sehr possierlich und beschäftigen sich mit Zwiwackmäulen und anderen Unflut. Dann lernen sie Ränse fangen, indem ihre Krallen unhörbar sind. Die Ohren sind schwarz und spitz, um ein Mäuslein zu erwischen. Endlich kommt es aus dem Loch. Diese läßt sie ein paarmal laufen, ehe sie es frisst. Die Kabe ist mit einem verächtlichen Hüll überzogen. Sie wird elektrisch, wenn man ihr entgegenfährt. Hinter ihr befindet sich der Schwanz. Dieser wird immer dünner und hört am Ende ganz aus. Mittelt ihrer Krallen ist sie sehr anhänglich und klettert auf die Bäume, wo sie Eier für ihre Jungen fängt. (Die orthographischen Fehler, die der Aufsatz enthält, sind fortgelassen worden.)

Ein sechsstarker Mörder. In Selb in Böhmen ist der Arbeiter Josef Graf aus Königsberg bei Eger verhaftet worden. Er ist geständig, zwei Raubmorde, zwei andere Mordversuche verübt und außerdem seine beiden Kinder ermordet zu haben.

### Zum Attentat auf den Erzherzog.

Serajewo, 28. Juni. Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin, die Herzogin von Hohenberg, sind heute einem Attentat zum Opfer gefallen. Der Thronfolger und seine Gattin langten heute morgen aus dem Badeort Mladje in Serajewo ein und begaben sich mit ihrem Gefolge in Automobilen nach dem Rathaus. Gegen 11 Uhr passierte der erzherzogliche Wagenzug die nach dem Rathaus führende Straße. Hier hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die das Erzherzogpaar ehrfurchtsvoll begrüßte. Plötzlich wurde gegen das Auto des Thronfolgers eine Bombe geworfen. Der Erzherzog erkannte noch rechtzeitig die Gefahr, sprang auf und schlug die Bombe zur Seite. Sie fiel unter den Rädern zu Boden. Durch die Sprengkräfte wurden eine Reihe von Personen aus dem Publikum sowie einige in den folgenden Automobilen fahrende Herren aus dem Gefolge des Erzherzogs schwer verletzt. Der Täter, der von den herbeieilenden Polizisten zu Boden geschlagen wurde, gab an, Gabrielovic zu heißen, Typograph von Beruf zu sein und aus Trebinje (Herzegovina) zu kommen. Der Thronfolger begab sich mit seiner Gattin, die er über den Vorfall beruhigte, nach dem Rathaus, wo der Bürgermeister von Serajewo in einer Ansprache seiner Enttäuschung über das feige Attentat Ausdruck verlieh. Der Erzherzog ließ durch einen der ihn begleitenden Offiziere sich nach dem Befinden der Verletzten erkundigen und beschickte dann mit seiner Gattin das Automobil, um die im Programm vorgesehene Rundfahrt durch die Stadt zu beenden. Kaum hatte der Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin das Automobil betreten, als sich aus der Menge ein junger Mensch an den Wagen drängte und, ehe ihn die hinzuströmenden Polizisten daran hindern konnten, rasch mehrere Schüsse auf den Erzherzog und die Herzogin von Hohenberg abgab. Erzherzog Franz Ferdinand stürzte, durch einen der Schüsse im Gesicht getroffen, blutüberströmt zusammen. Die Herzogin, die sich laut schreiend im Automobil erhoben hatte, erhielt einen Schuß in den Unter-

leib und stürzte über ihren schwer verwundeten Gemahl. Das Gefolge bemühte sich sofort um die Schwerverletzten, und sowohl der Erzherzog, wie seine Gattin, wurden im rasenden Tempo nach dem Royal gebracht. Auf der Fahrt dorthin verblieb der Erzherzog bereits, während die Herzogin wenige Minuten später ihr Leben aushauchte. Der Täter, der die so tödlichen Schüsse abgefeuert hatte, konnte von den Wachen nur mit Mühe der Wut des Volkes entzogen werden, das ihn zu Tode verurteilte. Er ist ein 17jähriger Ghumnast der 8. Klasse, der kurz vor der Maturitätsprüfung steht, namens Princip, serbischer Abkunft aus Gradowo an der serbischen Grenze (Tolmatz, Krain) gebürtig. — Als der Erzherzog nach dem ersten Attentat den Rathsaussaal betrat, sprach er in feierlicher Erregung den Bürgermeister an: „Wir kommen in der feierlichen Absicht, Serajewo zu besuchen, und man begrüßt uns mit Bomben!“ — Aus Nicht wird gemeldet, daß der greise Kaiser Franz Josef bei Empfang der Trauernachricht beinahe völlig zusammenbrach. Er erklärte, es bleibe ihm nichts auf der Welt erspart. Der Kaiser gab sofort Befehl, die Hofhaltung nach Wien zurückzulegen.

Die „Reichspost“ erhält von einer militärischen Persönlichkeit aus der unmittelbaren Umgebung des ermordeten Thronfolgers folgende Schilderung des Vorganges der Mordtat. Die Herzogin sank, von der ersten Kugel in der Gegend der rechten Hüfte getroffen, seitwärts vornüber dem Erzherzog auf den Schob. „Was ist dir?“ rief, sich halb erhebend, der Erzherzog. Im nächsten Augenblick breitete er die Hände aus und sank in den Fond des Wagens zurück. Ein Geschob hatte den Erzherzog in die Knie getroffen; die Halsschlagader wurde zerrissen, und ein Blutstrahl sprang aus der kleinen Wunde. In wenigen Augenblicken war der Woffenrock des Erzherzogs über und über mit Blut bedeckt. Etwa zehn Schritte noch war das Auto weitergefahren, bevor es der Chauffeur zum Stehen brachte. Der Landeschef von Bosnien, Kotorek, der mit dem Erzherzog im selben Wagen saß, rief dem Schwerverletzten den Kopf auf. Alles das spielte sich blitzschnell in wenigen Augenblicken ab. Die Herzogin richtete sich noch einmal auf und griff mit zitternden Händen nach dem Halse ihres Gemahls. Es hatte den Anschein, als wollte sie die kleine, aber fürchterliche Wunde, aus der das Blut unaufhörlich hervorströmte, mit den Händen zu drücken. Mit dem Ausruf: „Mein Gott, mein Gott!“ sank sie jedoch sofort wieder traktlos zurück. Es ist unmöglich, über die Einzelheiten dieses jurchtbarsten Augenblicks Aufschluß zu geben. Wir sehen, daß hier jede menschliche Hilfe vergebens war. Der Erzherzog und seine Gemahlin hatten bereits das Bewußtsein verloren, als der Wagen in rasendem Tempo durch das offene Parktor in den Regierungspalast einfuhr. Ueber wenige Stufen trugen wir zwei Sterbende in den sogenannten türkischen Salon im Bartergehoß. Der Erzherzog schlug, als man ihn die Stufen hinantrug, mehrmals die Augen auf, seine Arme griffen wie suchend in die Luft. Der Franziskaner-pater Mikacevic aus dem benachbarten Kloster erteilte dem Sterbenden die Absolution. Sechs Ärzte waren sofort zur Stelle, aber sie konnten nicht mehr helfen.

### Marktberichte.

Wiesbaden, 2. Juli. Hafer 18.47—12.00, Stroh 4.60 bis 4.80, Heu 5.70—7.60 M. per 100 Kilogramm. Angefahren waren 6 Wagen mit Frucht, 17 mit Hen und Stroh.

Frankfurt, 29. Juni. 1914. Auftrieb: Rindvieh 239, Kälber 388, Schafe 86, Schweine 998, Fied-Gattungen. (Durchschnittspr. pr. 100 Pfd.)

Seiten- gewicht	Schlacht- gewicht
49	87
48	85
44	79
43	73
39	69
48	87
42	76
40	77
63	105
57	95
45	94
45	58
44	57

Frankfurt, 29. Juni. 1914. Auftrieb: Rindvieh 1090, Kälber 270, Schafe 116, Schweine 2624, Fied-Gattungen. (Durchschnittspr. pr. 100 Pfd.)

Seiten- gewicht	Schlacht- gewicht
48	85
42	76
37	68
45	74
40	69
46	81
43	76
39	75
56	94
45	78
43	93
46	59
45	57

Markt- preis der letzten Woche	Wies- baden	Frank- furt	Lim- burg	Baden- nar	Diez	Mont- abaur	Heilbr- onn	Wies- baden	Wies- baden
160 kg a. Wafler	21.20	17.20	00.00	17.60	0.00	0.00	0.00	7.75	1.40
	17.20	3.10	10.00	9.00	—	—	—	8.60	1.20
	17.00	13.00	0.00	9.00	—	—	—	—	1.10
	17.20	3.10	10.00	9.00	—	—	—	—	1.00
	00.00	17.75	18.48	19.25	5.00	9.00	8.80	1.20	—
	00.00	00.00	00.00	0.00	0.00	0.00	5.00	0.00	—
	00.00	00.00	00.00	00.00	0.00	0.00	0.00	0.00	—
	21.50	7.75	17.00	18.35	6.45	8.60	8.25	1.15	—

Dr. M. G. in Danien. Beifällig Ihrer Fragen habe ich Ihnen den betreffenden Prospekt zur Kenntnisnahme inzwi- schen per Post zugesandt.

Wichtige Rätselaufösungen aus letzter Nummer sandten noch ein: Rath, Haberhock, Theodor u. Johanna Schmalb in Durackwalbad.

### An unsere Sammler!

Wir bitten unsere Sammler, die noch mit dem ersten und zweiten Quartal 1914 zurück sind, sich baldige Regelung, damit wir unsere Bücher abschließen können.

### Unsere Sammler

bitten wir bei Einlieferung der Abonnementsbeträge stets auf der Postanweisung anzugeben für wieviel Blätter und für welches Quartal der Betrag bestimmt ist. Damit wird uns unsere Buchhaltung sehr erleichtert. Postanweisungen brauchen nicht einzeln lichlich Bestelltisch geschickt zu werden. Auch bitten wir Mitteilungen über die Abonnentenzahl — ob es mehr oder weniger geworden sind — der Postvorsparnis halber nicht auf einer Postkarte sondern auf dem Postanweisungs- abschnitt anzugeben.

**Bunte Auslese.**

Die Zeit der Gewitter. Die zunehmende Wärme in der jetzigen Jahreszeit bewirkt auch das häufige Auftreten der Gewitter, und zwar der sogenannten Wärmegewitter, die wir von den auch im Winter bei Sturm vorkommenden Wirbelgewittern unterscheiden müssen. Bei einem Wärmegewitter ist die gewaltige Menge des Wasserdampfes, der ja infolge der Sonnenwirkung von der Oberfläche der Gewässer aufsteigen ist, die Ursache der Entziehung von Elektrizität in der Luft; denn jedes Wasserdampfteilchen ebenso wie jedes Feuchtigkeitströpfchen (als Dunst, Nebel, Wolkenelement) reibt sich an der trockenen Luft, am Staube, an der Erdoberfläche usw., so daß es ein Elektrizitätsträger wird. In den Wolken, die beim Gewitter tief schweben, aber zugleich in große Höhen emporsteigen, also von großer „Mächtigkeit“ und außerdem sehr dicht sind (daher die Dunkelheit, die sie verbreiten), vereinigen sich die zerstreuten Elektrizitätsmengen, und die elektrische Spannung wird außerordentlich gesteigert, so daß es schließlich zwischen zwei Wolken oder einer Wolke und der Erde zu einer Entladung kommt. Dies ist der mit dem Knall oder Donner verbundene Blitz. Um der Gefahr, die dem Blitzschlag anhaftet, zu entgehen, vermeide man es, bei einem Gewitter den höchsten Punkt auf einer baumlosen Ebene, vor allem aber auf einer fahlen Bergspitze zu bilden. Andererseits hüte man sich auch, sich in die Nähe einzelstehender Bäume zu begeben. Die Baumart macht übrigens dabei einen Unterschied gemäß dem bekannten Verse: „Von den Eichen sollst du weichen, von den Fichten sollst du flüchten, doch die Buchen sollst du suchen.“ Daß die letzteren unschädlicher sind, liegt wohl hauptsächlich an ihrem Buchs, der mit den weit und flach ausgebreiteten Zweigen nicht solche Anziehung auf die Elektrizität der Wolken ausübt, wie die spitz nach oben auslaufenden Fichten oder Kottannen mit den bogenförmig nach unten gerichteten Zweigen. Doch mögen auch das Holz und der Saftgehalt die elektrische Leitungsfähigkeit mitbestimmen. Beim Aufenthalt in Räumen während eines Gewitters verbinde man Zugluft und halte auch besser die Fenster geschlossen, da die Luft im Innern, von menschlichen Ausdünstungen usw. erfüllt, den Blitz wohl leiten könnte. Das Glas der Fenster isoliert. Ferner bleibe man von metallenen Röhrenleitungen u. dergl. fern. Wer auf dem Hause, am Schornstein usw. einen Blitzableiter besitzt, Sorge dafür, daß besonders die Ableitung desselben, die aus dem gut leitenden Kupfer bestehen soll, sich in tadellosem Zustande befindet (alle paar Jahre mindestens muß sie auf ihre Leitungsfähigkeit geprüft werden), da sonst der Blitz unter Umständen an einer schadhafte Stelle von ihr abspringt und in das zu schützende Objekt eindringt, indem er sich dort einen besseren Leitungsweg sucht und Schaden anrichtet.

Ein Feldblumenkraut. Wohl nennt der Landmann Ackerrunkel die lieblichsten bunten Blumen, die draußen auf dem Acker und am Rain unter dem Rauber der Verheerender blühen, und doch bilden sie zusammen einen prächtigen Strauß. Da steht am Rain zunächst das Blümchen Ehrenpreis (Voronika arvensis) mit seinen blauen Blüten, die als das Sinnbild der Treue in die Blumensprache verwoben sind. Kräftig und behaglich daneben steht die rote Zaunnessel (Lamium purpureum) mit ihren purpurnen Lippenblättern, aus denen unzählige Bienen ihren Morgentrunke sich holen. In anspruchslosem grauweißen Gewand, klein und artiglerdig, blüht unter dem überschattenden Grafe am Rain das Ackerrunkelkraut (Cerasium arvense), während blumenreich das Fingerkraut (Potentilla argentea) gleich kleingraugrünen Polkern die Erde über-

zieht, aus denen dann die Blüten sich erheben und in goldiger Hülle prangen. Wenn wir uns nun zu den Gräsern am Rain niederbeugen und erschauen, was zwischen ihnen wächst und blüht, dann fällt unser Blick auf ein winziges, vielzweigiges Blümchen, das Sternkraut (Stellaria media), auch Vogelmilch oder Hühnerdarm genannt, von dessen kleinen weißen Blüten und Knöschen mancher Hänfling, Zeisig, und Feldberling nachst. Wohl nicht zur Freude der Landwirte, aber zur Augenweide des Natur- und Blumenfreundes erscheint das Saatsfeld oft als ein schöner bunter Teppich, entweder im prächtigsten Rot gefärbt durch große Mengen der Ratschrose (Papaver Rhoeas) und des Ackermohns (Papaver Argemone), chancenblau durch die Kornblume (Centaurea Cyanus), die als Lieblingsblume des verewigten Heidenkaisers Wilhelm I. den Ehrennamen Kaiserblume erhalten hat, dunkelviolett durch die Vogelweide (Viola Cracca), gelb durch den Ackersenf (Sinapis arvensis), Sederich (Raphanus Raphanistrum) oder das Frühlingskreuzkraut (Senecio vernalis). Letzteres ist erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts bei uns aus Rußland eingewandert und ist nun so verbreitet, daß es in vielen Gegenden, namentlich im Osten Deutschlands, den Namen Bucherblume führt. Auch die Kornrade (Agrostemma Githago), der schöne blaue Ackerrittersporn (Delphinium consolida), die Ackerrundstachel (Aethiolum arvensis) und weiße Bucherblume (Chrysanthemum inodorum) mit dem großen gelben Stern in der Mitte schmücken unsere Felder und bieten uns, zusammengewunden, einen herrlichen Blumenstrauch.

Mutter von 62 Kindern. Unlängst ging durch die Blätter die Kunde von „Hänflingen“, mit der eine Frau in Palermo, Rosa Salemi, ihren Mann erfreute. Die fünf Jungen sind übrigens alle am Leben geblieben, und nach ihrem Schreien und ihrem Appetit zu urteilen, nach wie vor bestens wohltauf. Die Geburt von Hänflingen gehört zwar zu den größten Seltenheiten, aber Frau Rosa Salemi steht noch gewaltig hinter ihrer Landsmännin Grabata, aus einem Städtchen in Toskana, zurück. Der „Fall Grabata“ stellt nämlich in der medizinischen Wissenschaft aller Länder und Zeiten den „Rekord“ des Kindersegens dar. Frau Grabata entkamt übrigens selbst einer Drillingsgeburt. Zuerst gebar sie ein Mädchen, dann aber zweimal hintereinander „Hänflinge“, dann zweimal „Drillings“ und einmal „Vierlinge“, dann viele Jahre hintereinander je ein oder „nur“ zwei Kinder und in den späteren Jahren noch einmal „Vierlinge“. Diese Frau wurde so tatsächlich Mutter von 62 lebenden Kindern. Der „Fall Grabata“ verdient sicherlich, in unserem Zeitalter der Rekorde hervorgehoben zu werden. Denn Mutter von 62 lebenden Kindern zu sein, ist tatsächlich ein „Rekord“ im wahren Sinne des Wortes, den zu „brechen“ fast unmöglich erscheint. — Es sei übrigens besonders betont, daß es sich hier nicht um eine sog. „amerikanische“ Anekdote handelt, sondern um eine wissenschaftlich genau festgestellte Tatsache.

Der älteste Baum der Welt in Mexiko. Der älteste bekannte Baum der Welt scheint eine Zypresse zu sein, die mit ihrem riesigen Schatten den Friedhof von Santa Maria del Tule, einem kleinen Orte nicht weit von Oaxaca in Mexiko, bedeckt. Sie hat einen Umfang von nicht weniger als 38 Metern. Humboldt, der diesen Baumriesen im Jahre 1803 sah, schätzte sein Alter auf 5000 bis 6000 Jahre, und zu einem ähnlichen Schlusse sind auch andere Gelehrte auf grund wissenschaftlicher Beobachtungen gekommen. Der berühmte Naturforscher Schmitt damals in den Baum eine kurze Inschrift ein, die heute, nach 111 Jahren, noch deutlich zu lesen ist, obgleich die Rinde ordentlich verwittert ist.

**Gesundheitspflege.**

Einfluß des Alters auf den Verlauf von Krankheiten. Das Alter hat nicht nur seine Leiden für sich, sondern der Patient wie der Arzt müssen damit rechnen, daß jede Form der Erkrankung anders und ungünstiger verläuft als in jüngeren Jahren. Es ist selbstverständlich von größter Wichtigkeit, die Art und Stärke dieser Einflüsse zu kennen. Mit dieser Frage hat sich Professor Schlegler in einem Vortrag vor der Wiener Medizinischen Gesellschaft beschäftigt. Er führt die Tatsache, daß dieselben Krankheiten im Alter wesentlich andere Merkmale aufweisen können als bei der Jugend, in der Hauptsache auf die so außerordentlich verbreitete Arteriosklerose (Arterienverkalkung) und die durch sie bedingten Veränderungen zurück. Die Verdrängung der Leistungsfähigkeit des Herzens und des Rückenmarks sind dabei besonders in Betracht zu ziehen. Wie sorgsam der Arzt in diesem Punkt sein muß, geht schon daraus hervor, daß die Feststellung von Fieber schwierig ist, da die Temperatur in der Achselhöhle und im Mastdarm bei alten Leuten oft sehr verschieden ist. Die Abweichungen können bis zu drei Grad betragen. Auch die übrige Untersuchung ist erschwert, da der mehr veränderte Brustkorb für das Stethoskop und beim Veslophen wesentlich andere Töne gibt als der jugendliche Thorax. Besonders gewinnt die Lungentuberkulose in hohem Alter des Patienten die Eigentlichkeit, daß ihre äußeren Merkmale auch dann nur gering sind, wenn sie im Innern bereits große Verwüstungen angerichtet hat. Auch die Beobachtungen an anderen Krankheiten, wie Lungenentzündung, Gehirnhautentzündung, Darmkrankheiten lehren, daß der greisenhafte Körper als Ganzes nicht mehr so heftig in Mitleidenschaft gezogen wird. Mit anderen Worten heißt das, er besitzt nicht mehr die Fähigkeit, in energischer Weise den Kampf gegen die Krankheit aufzunehmen und durchzuführen. Der Arzt wird demnach gut daran tun, jedes Krankheitsmerkmal bei alten Leuten erstfer aufzufassen.

Von zahrenden Kindern muß man alles fernhalten, was zu Erregung und zu Erhitzung führt. Eine Ableitung der sich einstellenden Hitze des Kopfes ist vorteilhaft. Deshalb muß für regelmäßige Darmentleerung gesorgt werden, und bei starker Hitze und Hitze des Kopfes sind kalte Umschläge am Plage. Ueberfüllung soll sorgfältig vermieden werden, ebenso übergroße Zimmer- und Bettwärme.

Gemeinnütziges. Gerollter Rindsbreuten. Das Rindsbreut von einem jungen Rind wird von den Knochen befreit, mit Salz und Pfeffer bestreut und dann fest zusammengewickelt, mit Bindfaden umschürt und in halb Speck, halb Butter gut weich geschmort, während kalt Wasser Buttermilch zugegeben wird.

Burzelausläufer bei Bäumen und Sträuchern entstehen meist durch unvorsichtiges Graben, wobei dann die Wurzeln beschädigt werden. Schneidet man die Triebe über der Erde ab, so werden immer mehr Ausläufer erscheinen. Es bleibt nichts übrig, als den Ausläufern nachzugraben und sie an der Ursprungsstelle abzuschneiden.

Blumeneublette. Ein Mittel, um Bukette aller Art längere Zeit frisch zu erhalten, besteht darin, daß man dem Wasser, in welches man sie stellt, ein wenig salpetersaures Natron zusetzt, oder man stellt dieselben unter einer Glasglocke. In einem Glasfassen kann man abgeschnittene Blumen lange Zeit scheinbar so frisch erhalten, als ob sie eben abgeschnitten sind.

**Karl Witte, Wiesbaden**  
Cigarren, Cigaretten  
erster Firmen zu Fabrikpreisen  
Rauchtabake  
Kantabak-Fabrik  
Fabrikation nach altem Nordhäuser Rezept  
Jahnstrasse 36 — Telefon 681.

**Friedrich Exner**  
Wiesbaden, Neugasse 16  
empfiehlt in großer Auswahl:  
Kragen, Manschetten, Hemden  
Krawatten  
Socken, Strümpfe, Unterzeuge,  
Schürzen, Korsett., Handschuhe  
Erstlings- u. Kinderwäsche

**MEINEL & HEROLD**  
Harmonikafabrik, Klingenthal (Sax.) No. 39  
Liefer. als Spezialität  
Zugharmonikas,  
2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000, 1004, 1008, 1012, 1016, 1020, 1024, 1028, 1032, 1036, 1040, 1044, 1048, 1052, 1056, 1060, 1064, 1068, 1072, 1076, 1080, 1084, 1088, 1092, 1096, 1100, 1104, 1108, 1112, 1116, 1120, 1124, 1128, 1132, 1136, 1140, 1144, 1148, 1152, 1156, 1160, 1164, 1168, 1172, 1176, 1180, 1184, 1188, 1192, 1196, 1200, 1204, 1208, 1212, 1216, 1220, 1224, 1228, 1232, 1236, 1240, 1244, 1248, 1252, 1256, 1260, 1264, 1268, 1272, 1276, 1280, 1284, 1288, 1292, 1296, 1300, 1304, 1308, 1312, 1316, 1320, 1324, 1328, 1332, 1336, 1340, 1344, 1348, 1352, 1356, 1360, 1364, 1368, 1372, 1376, 1380, 1384, 1388, 1392, 1396, 1400, 1404, 1408, 1412, 1416, 1420, 1424, 1428, 1432, 1436, 1440, 1444, 1448, 1452, 1456, 1460, 1464, 1468, 1472, 1476, 1480, 1484, 1488, 1492, 1496, 1500, 1504, 1508, 1512, 1516, 1520, 1524, 1528, 1532, 1536, 1540, 1544, 1548, 1552, 1556, 1560, 1564, 1568, 1572, 1576, 1580, 1584, 1588, 1592, 1596, 1600, 1604, 1608, 1612, 1616, 1620, 1624, 1628, 1632, 1636, 1640, 1644, 1648, 1652, 1656, 1660, 1664, 1668, 1672, 1676, 1680, 1684, 1688, 1692, 1696, 1700, 1704, 1708, 1712, 1716, 1720, 1724, 1728, 1732, 1736, 1740, 1744, 1748, 1752, 1756, 1760, 1764, 1768, 1772, 1776, 1780, 1784, 1788, 1792, 1796, 1800, 1804, 1808, 1812, 1816, 1820, 1824, 1828, 1832, 1836, 1840, 1844, 1848, 1852, 1856, 1860, 1864, 1868, 1872, 1876, 1880, 1884, 1888, 1892, 1896, 1900, 1904, 1908, 1912, 1916, 1920, 1924, 1928, 1932, 1936, 1940, 1944, 1948, 1952, 1956, 1960, 1964, 1968, 1972, 1976, 1980, 1984, 1988, 1992, 1996, 2000, 2004, 2008, 2012, 2016, 2020, 2024, 2028, 2032, 2036, 2040, 2044, 2048, 2052, 2056, 2060, 2064, 2068, 2072, 2076, 2080, 2084, 2088, 2092, 2096, 2100, 2104, 2108, 2112, 2116, 2120, 2124, 2128, 2132, 2136, 2140, 2144, 2148, 2152, 2156, 2160, 2164, 2168, 2172, 2176, 2180, 2184, 2188, 2192, 2196, 2200, 2204, 2208, 2212, 2216, 2220, 2224, 2228, 2232, 2236, 2240, 2244, 2248, 2252, 2256, 2260, 2264, 2268, 2272, 2276, 2280, 2284, 2288, 2292, 2296, 2300, 2304, 2308, 2312, 2316, 2320, 2324, 2328, 2332, 2336, 2340, 2344, 2348, 2352, 2356, 2360, 2364, 2368, 2372, 2376, 2380, 2384, 2388, 2392, 2396, 2400, 2404, 2408, 2412, 2416, 2420, 2424, 2428, 2432, 2436, 2440, 2444, 2448, 2452, 2456, 2460, 2464, 2468, 2472, 2476, 2480, 2484, 2488, 2492, 2496, 2500, 2504, 2508, 2512, 2516, 2520, 2524, 2528, 2532, 2536, 2540, 2544, 2548, 2552, 2556, 2560, 2564, 2568, 2572, 2576, 2580, 2584, 2588, 2592, 2596, 2600, 2604, 2608, 2612, 2616, 2620, 2624, 2628, 2632, 2636, 2640, 2644, 2648, 2652, 2656, 2660, 2664, 2668, 2672, 2676, 2680, 2684, 2688, 2692, 2696, 2700, 2704, 2708, 2712, 2716, 2720, 2724, 2728, 2732, 2736, 2740, 2744, 2748, 2752, 2756, 2760, 2764, 2768, 2772, 2776, 2780, 2784, 2788, 2792, 2796, 2800, 2804, 2808, 2812, 2816, 2820, 2824, 2828, 2832, 2836, 2840, 2844, 2848, 2852, 2856, 2860, 2864, 2868, 2872, 2876, 2880, 2884, 2888, 2892, 2896, 2900, 2904, 2908, 2912, 2916, 2920, 2924, 2928, 2932, 2936, 2940, 2944, 2948, 2952, 2956, 2960, 2964, 2968, 2972, 2976, 2980, 2984, 2988, 2992, 2996, 3000, 3004, 3008, 3012, 3016, 3020, 3024, 3028, 3032, 3036, 3040, 3044, 3048, 3052, 3056, 3060, 3064, 3068, 3072, 3076, 3080, 3084, 3088, 3092, 3096, 3100, 3104, 3108, 3112, 3116, 3120, 3124, 3128, 3132, 3136, 3140, 3144, 3148, 3152, 3156, 3160, 3164, 3168, 3172, 3176, 3180, 3184, 3188, 3192, 3196, 3200, 3204, 3208, 3212, 3216, 3220, 3224, 3228, 3232, 3236, 3240, 3244, 3248, 3252, 3256, 3260, 3264, 3268, 3272, 3276, 3280, 3284, 3288, 3292, 3296, 3300, 3304, 3308, 3312, 3316, 3320, 3324, 3328, 3332, 3336, 3340, 3344, 3348, 3352, 3356, 3360, 3364, 3368, 3372, 3376, 3380, 3384, 3388, 3392, 3396, 3400, 3404, 3408, 3412, 3416, 3420, 3424, 3428, 3432, 3436, 3440, 3444, 3448, 3452, 3456, 3460, 3464, 3468, 3472, 3476, 3480, 3484, 3488, 3492, 3496, 3500, 3504, 3508, 3512, 3516, 3520, 3524, 3528, 3532, 3536, 3540, 3544, 3548, 3552, 3556, 3560, 3564, 3568, 3572, 3576, 3580, 3584, 3588, 3592, 3596, 3600, 3604, 3608, 3612, 3616, 3620, 3624, 3628, 3632, 3636, 3640, 3644, 3648, 3652, 3656, 3660, 3664, 3668, 3672, 3676, 3680, 3684, 3688, 3692, 3696, 3700, 3704, 3708, 3712, 3716, 3720, 3724, 3728, 3732, 3736, 3740, 3744, 3748, 3752, 3756, 3760, 3764, 3768, 3772, 3776, 3780, 3784, 3788, 3792, 3796, 3800, 3804, 3808, 3812, 3816, 3820, 3824, 3828, 3832, 3836, 3840, 3844, 3848, 3852, 3856, 3860, 3864, 3868, 3872, 3876, 3880, 3884, 3888, 3892, 3896, 3900, 3904, 3908, 3912, 3916, 3920, 3924, 3928, 3932, 3936, 3940, 3944, 3948, 3952, 3956, 3960, 3964, 3968, 3972, 3976, 3980, 3984, 3988, 3992, 3996, 4000, 4004, 4008, 4012, 4016, 4020, 4024, 4028, 4032, 4036, 4040, 4044, 4048, 4052, 4056, 4060, 4064, 4068, 4072, 4076, 4080, 4084, 4088, 4092, 4096, 4100, 4104, 4108, 4112, 4116, 4120, 4124, 4128, 4132, 4136, 4140, 4144, 4148, 4152, 4156, 4160, 4164, 4168, 4172, 4176, 4180, 4184, 4188, 4192, 4196, 4200, 4204, 4208, 4212, 4216, 4220, 4224, 4228, 4232, 4236, 4240, 4244, 4248, 4252, 4256, 4260, 4264, 4268, 4272, 4276, 4280, 4284, 4288, 4292, 4296, 4300, 4304, 4308, 4312, 4316, 4320, 4324, 4328, 4332, 4336, 4340, 4344, 4348, 4352, 4356, 4360, 4364, 4368, 4372, 4376, 4380, 4384, 4388, 4392, 4396, 4400, 4404, 4408, 4412, 4416, 4420, 4424, 4428, 4432, 4436, 4440, 4444, 4448, 4452, 4456, 4460, 4464, 4468, 4472, 4476, 4480, 4484, 4488, 4492, 4496, 4500, 4504, 4508, 4512, 4516, 4520, 4524, 4528, 4532, 4536, 4540, 4544, 4548, 4552, 4556, 4560, 4564, 4568, 4572, 4576, 4580, 4584, 4588, 4592, 4596, 4600, 4604, 4608, 4612, 4616, 4620, 4624, 4628, 4632, 4636, 4640, 4644, 4648, 4652, 4656, 4660, 4664, 4668, 4672, 4676, 4680, 4684, 4688, 4692, 4696, 4700, 4704, 4708, 4712, 4716, 4720, 4724, 4728, 4732, 4736, 4740, 4744, 4748, 4752, 4756, 4760, 4764, 4768, 4772, 4776, 4780, 4784, 4788, 4792, 4796, 4800, 4804, 4808, 4812, 4816, 4820, 4824, 4828, 4832, 4836, 4840, 4844, 4848, 4852, 4856, 4860, 4864, 4868, 4872, 4876, 4880, 4884, 4888, 4892, 4896, 4900, 4904, 4908, 4912, 4916, 4920, 4924, 4928, 4932, 4936, 4940, 4944, 4948, 4952, 4956, 4960, 4964, 4968, 4972, 4976, 4980, 4984, 4988, 4992, 4996, 5000, 5004, 5008, 5012, 5016, 5020, 5024, 5028, 5032, 5036, 5040, 5044, 5048, 5052, 5056, 5060, 5064, 5068, 5072, 5076, 5080, 5084, 5088, 5092, 5096, 5100, 5104, 5108, 5112, 5116, 5120, 5124, 5128, 5132, 5136, 5140, 5144, 5148, 5152, 5156, 5160, 5164, 5168, 5172, 5176, 5180, 5184, 5188, 5192, 5196, 5200, 5204, 5208, 5212, 5216, 5220, 5224, 5228, 5232, 5236, 5240, 5244, 5248, 5252, 5256, 5260, 5264, 5268, 5272, 5276, 5280, 5284, 5288, 5292, 5296, 5300, 5304, 5308, 5312, 5316, 5320, 5324, 5328, 5332, 5336, 5340, 5344, 5348, 5352, 5356, 5360, 5364, 5368, 5372, 5376, 5380, 5384, 5388, 5392, 5396, 5400, 5404, 5408, 5412, 5416, 5420, 5424, 5428, 5432, 5436, 5440, 5444, 5448, 5452, 5456, 5460, 5464, 5468, 5472, 5476, 5480, 5484, 5488, 5492, 5496, 5500, 5504, 5508, 5512, 5516, 5520, 5524, 5528, 5532, 5536, 5540, 5544, 5548, 5552, 5556, 5560, 5564, 5568, 5572, 5576, 5580, 5584, 5588, 5592, 5596, 5600, 5604, 5608, 5612, 5616, 5620, 5624, 5628, 5632, 5636, 5640, 5644, 5648, 5652, 5656, 5660, 5664, 5668, 5672, 5676, 5680, 5684, 5688, 5692, 5696, 5700, 5704, 5708, 5712, 5716, 5720, 5724, 5728, 5732, 5736, 5740, 5744, 5748, 5752, 5756, 5760, 5764, 5768, 5772, 5776, 5780, 5784, 5788, 5792, 5796, 5800, 5804, 5808, 5812, 5816, 5820, 5824, 5828, 5832, 5836, 5840, 5844, 5848, 5852, 5856, 5860, 5864, 5868, 5872, 5876, 5880, 5884, 5888, 5892, 5896, 5900, 5904, 5908, 5912, 5916, 5920, 5924, 5928, 5932, 5936, 5940, 5944, 5948, 5952, 5956, 5960, 5964, 5968, 5972, 5976, 5980, 5984, 5988, 5992, 5996, 6000, 6004, 6008, 6012, 6016, 6020, 6024, 6028, 6032, 6036, 6040, 6044, 6048, 6052, 6056, 6060, 6064, 6068, 6072, 6076, 6080, 6084, 6088, 6092, 6096, 6100, 6104, 6108, 6112, 6116, 6120, 6124, 6128, 6132, 6136, 6140, 6144, 6148, 6152, 6156, 6160, 6164, 6168, 6172, 6176, 6180,

Wochenschrift für Heimatliebe.

Herausgeber: Jakob Egenolf, Wiesbaden.

Die „Lorelen“ erscheint auch als Sonner-Ausgabe auf besserem Papier und kostet durch die Post unter Kreuzband bezogen vierteljährlich 75 Pfg.

## Rosen.

Rosen — wohin das Auge blickt,  
Rosen — die jedes Herz entzückt,  
Rosen an Strauch und Gemäuer.

Schneeige, schimmernd gar zauberisch,  
Rosige, lockend, verführerisch,  
Burgurne, flammend wie Feuer.

Rosen — voll holdster Wundermacht,  
Bonne des Lebens aus ihnen lacht,  
Wogendes Duftmeer ohn Ende.

Rosen — von Armut und Schönheit geküßt,  
Daß man berauscht ihrer Dornen vergißt —  
Des Sommers köstlichste Spende.

Gertrud Eleonore Coghö.

## Herz und Ehre.

Roman von Arthur Zapp.

(13. Fortsetzung.)

„Das Kind muß hier heraus!“ erklärte er mit großer Entschiedenheit. „Hier geht sie Euch zu Grunde. Hier brüht sie doch bloß über ihren Schmerz, hier erinnert sie doch nur alles an den Menschen. Ich nehme sie mit. Bei uns ist 'ne andere Luft, und da ist auch keine Gefahr wie hier, daß sie mal mit ihm zusammentrifft. Bei uns wird sie vergessen und wieder fröhlich werden. Herrgott, wenn ich denke, wie sie noch vor acht Tagen aussah und nun!“

Er drehte sich ganz voll Eifer wieder zu seiner Schwägerin um.

„Paß nur ihren Koffer, Antonie! Ich nehme sie gleich heute mit. Je eher, desto besser!“

Die Frau Professor warf einen fragenden Blick nach ihrem Gatten hin. Der Professor nickte gewährend.

„Fritz hat recht,“ sagte er. „Eine Zerstreuung wird ihr zweifellos gut tun. Ich danke dir, Bruder!“

Er reichte dem Bruder die Hand, und die Sache war abgemacht.

Freilich, das Mittel, von dem sich der Amtmann so große Wirkung versprochen hatte, wollte gar nicht anschlagen. Weder seine noch seiner Gattin Bemühungen konnten irgend etwas ausrichten. Else blieb still und in sich gekehrt. Sie ließ sich alle freundlichen Zureden, alle Bemühungen sie aufzuheitern und zu zerstreuen, mit resignierter Miene gefallen, ohne sich davon irgendwie seelisch beeinflussen zu lassen. Sie schlich nach wie vor blaß, teilnahmslos und trübselig umher, und ihre entzündeten, geschwollenen Augenlider bewiesen, daß sie im Stillen noch immer ungezählte Tränen vergoß.

Es entsprach nicht des Amtmanns Natur, diesem stummen Schmerz ruhig und untätig zuzuschauen und der Zeit das Uebrige zu überlassen. Sein hilfsbereites, tatkräftiges Temperament trieb ihn, der Leidenden bei-

zustehen. Und da seine Beobachtungen ihm zeigten, daß Elses Kummer ein tief eingewurzelter und nur durch ein Radikalmittel zu beheben war, beschloß er, alle seine Kräfte daran zu setzen, um des jungen Mädchens stilles Sehnen in Erfüllung gehen zu lassen. Das Nächste, was er tat, war, daß er Herrn Meinardus, den Chef Viktor Lehnards, aufsuchte, um genauere Erkundigungen über den jungen Mann einzuholen. Was er hier hörte, belebte seinen Mut und sein Vertrauen auf eine baldige friedliche Beilegung des Konfliktes. Aber als er nun seinen Bruder aufsuchte und auf ihn einzureden begann, daß es seine — des Professors — Vaterpflicht sei, nachzugeben und dem Glücke der beiden jungen Leute nicht hindernd in den Weg zu treten, da fand er den hartnäckigsten Widerstand. Der Professor wollte von einer Wiederaufnahme der Beziehungen zu Viktor Lehnard durchaus nichts wissen. Seine Ansicht war und blieb, daß Else vergessen und einmal einen andern Gatten finden werde. Für Klaus aber würde es viel schwieriger sein, sich mit seinen 25 Jahren noch einen neuen Beruf zu suchen, er, der vielleicht das Höchste als Offizier zu leisten berufen sei und zu den höchsten Ämtern und Würden im Staat emporsteigen könne. Else müsse sich eben dem Bruder unterordnen, das sei von altersher das Los der Schwestern.

In aufgeregter und zorniger Stimmung verließ der Amtmann seinen Bruder. Die Gründe desselben hatten ihn ganz und gar nicht überzeugt. Im Gegenteil war er der Ansicht, daß Else mindestens dasselbe Unrecht auf eine glückliche Zukunft habe, wie ihr Bruder. Klaus werde und könne in einer neuen, achtbaren Tätigkeit Zufriedenheit und Glück finden, für Else aber gäbe es doch nun einmal nur den einen Mann in der Welt, an dem ihr junges Herz mit allen Fasern hänge, und da man mit Sicherheit annehmen könne, daß Lehnard sie einmal glücklich machen würde, so sei es eine Grausamkeit, die beiden Liebenden zu trennen.

Während der nächsten Tage arbeitete sich der Amtmann in einen immer lebhafteren Zorn hinein. Elses stille Trauer schnitt ihm ins Herz, und seine Phantasie malte ihm die erschreckendsten Folgen aus. Wie oft hatte man nicht schon gelesen, daß verliebte junge Mädchen ins Wasser gegangen seien oder sich sonst ein Leid angetan hatten. Während der Beratungen, die er mit seiner Frau hielt, nannte er seinen Bruder einen grausamen Pedanten und seinen Neffen einen grausamen Egoisten. Und im Verein mit seiner gleichgesinnten Lebensgefährtin sann er hin und her, um einen Ausweg zu finden.

Endlich kam es wie eine Erlösung über Amtmann Wollmar; ein vergnügtes, pfliffiges Lächeln strahlte über sein behäbiges Gesicht, und er rief seiner erstaunt aufblickenden Gattin zu: „Ich hab's gefunden! Furchtbar einfach! In acht Tagen sind Else und Lehnard das glücklichste Paar der Welt!“

„Aber wie willst du denn das möglich machen?“ fragte die Frau Amtmann verwundert und kopfschüttelnd.

Der corpulente Amtmann beugte sich vornüber und flüsterte seiner neugierig aufhorchenden Ehehälfte etwas ins Ohr. Aber die etwas bedächtiger in ihren Gedanken und Entschlüssen verfahrende Dame machte ein bedenkliches Gesicht.

„Dein Bruder wird dir's nie verzeihen!“ sagte sie. Der Amtmann machte eine gemüthlich abwehrende Handbewegung.

„Unsinn! Ich sage dir, er wird mir später einmal sogar dankbar dafür sein. Mein Bruder gehört zu den Menschen, die mit lauter überflüssigen Erwägungen und Bedenken sich und anderen das Leben unnütz schwer machen, und die man zu ihrem Glücke zwingen muß. Und selbst wenn —! Dann muß ich mich eben damit abfinden. Die Hauptsache ist, daß Else glücklich wird, alles andere ist Nebensache.“

„Aber meinst du, daß sie darauf eingehen wird?“

„Das wollen wir gleich mal sehen.“

Der Amtmann rief seine Nichte, die nach ihrer Gewohnheit allein mit gesenktem Köpfschen im Garten wandelte und ihrem Schmerze nachging. Der optimistisch veranlagte, joviale Mann, der schon alle Schwierigkeiten glücklich behoben sah, sagte seine Nichte unters Kinn und sagte halb schelmisch, halb ernst: „Nun sage mal, Elschen, du kannst also wirklich nicht von deinem Viktor lassen?“

Statt aller Antwort warf sich das junge Mädchen an die Brust ihres Onkels.

„Na, laß nur,“ beruhigte er sie, ihren Kopf tätschelnd. „Nicht wieder weinen! Mädchen, du gehst ja noch ganz in Tränen auf. Also Kopf hoch! Du sollst deinen Viktor haben!“

Else Wollmar hob blitzschnell ihr Gesicht, als sei das Wort eine Zauberformel gewesen. Ueber ihr Antlitz ergoß sich ein rosiger Schein. Aber im nächsten Augenblick kam wieder die mutlose, verzweifelte Miene zum Vorschein.

„Papa will doch nicht —“

„Da dein Papa ihn dir nicht geben will, so mußt du dir ihn eben selbst nehmen, Kind!“

Das junge Mädchen sah den Sprechenden erstaunt an. „Nehmen? Ich verstehe dich nicht, Onkel.“

Der Amtmann zwinkerte ihr lustig zu.

„Hast du denn noch keine Romane gelesen, Kind?“

„O ja, Onkel.“

„Na, also. Was macht eine Romanheldin in deiner Lage?“

Das junge Mädchen dachte eine Weile nach, zuckte aber dann mit den Schultern.

Der Amtmann schüttelte lächelnd seinen Kopf.

„Na, höre mal, Kind, das weißt du nicht? Einfach: Sie läßt sich entführen!“

Else Wollmar erbleichte und sah ihren Onkel zweifelnd und erschrocken an.

„Das rätst du mir im Ernst, Onkel?“ stotterte sie.

Er nickte kräftig und sehr bestimmt.

„Freilich. Das rat ich dir. Einen andern Ausweg weiß ich nicht. — Oder willst du lieber auf Viktor Behnhard verzichten?“

Else Wollmar blickte in tiefster Verwirrung zu Boden. Ihre Brust hob und senkte sich stürmisch. Ihr Gesicht wurde bald rot, bald blaß. Endlich erhob sie ihren Blick.

„Nein, Onkel,“ erwiderte sie leise, beschämt. „Lieber alles andere extragen.“

Der Amtmann schmunzelte befriedigt.

„So ist's recht, Kind!“ lobte er. „Wer nicht den Mut hat, für sein Glück etwas zu wagen, der ist des Glückes gar nicht wert.“

In die Mienen des jungen Mädchens trat plötzlich ein Zug von Mutlosigkeit und Bangigkeit. „Aber Papa wird fürchtbar böse sein!“ meinte sie kleinlaut.

(Fortsetzung folgt.)

Das tilget heiße Reue nicht,  
Wenn Lieb' der Liebe Irene bricht.  
Bei solchem Boneinandergehn  
Hofft keiner auf ein Wiederkehrn.

Sofie B. Wieland.

## Der Graf von Monte Christo.

Roman von Alexander Dumas.

(36. Fortsetzung.)

Der Intendant gehorchte; aber an dem Zittern, mit welchem er die Laterne hielt, ließ sich erkennen, wie schwer es ihm wurde, dem Befehle des Grafen Folge zu leisten. Sie durchschritten das ziemlich große Erdgeschöß, dann das erste Stockwerk, das aus einem Salon, einem Badezimmer und zwei Schlafzimmern bestand. Von dem einen der beiden letzten gelangte man über eine kleine Treppe nach dem Garten. Monte Christo befahl dem Intendanten, vorauszugehen, und mit einem schweren Seufzer kam dieser dem Befehle nach. Bei der letzten Tür blieb er wie betäubt stehen, mit stieren Augen wie nach den Spuren einer grausen Vergangenheit suchend.

„Aber was ist denn mit Ihnen, Bertuccio?“ fragte der Graf. — Der Intendant schien wie außer sich vor Entsetzen, stellte die Laterne in einen Winkel der inneren Mauer und stotterte: „Nein, Herr Graf! nein! es ist mir nicht möglich! keinen Schritt setze ich weiter!“ — „Was soll das alles heißen?“ rief der Graf wieder, diesmal unwilliger als vorher. — „O, gnädiger Herr!“ stotterte Bertuccio, „warum habe ich Ihnen nicht alles schon früher gesagt? Ich habe ja nicht gedacht, daß es das Mörderhaus sei, das der Herr Graf kauften. . . es hätte ja doch auch andere Häuser dort zu kaufen gegeben als gerade dieses!“ — „Sie sind und bleiben doch der richtige Korse! in einem fort Aberglauben und Geheimnisträmerei!“ rief der Graf; „da, nehmen Sie die Laterne und lassen Sie uns den Garten besichtigen! oder haben Sie wirklich ein Hasenherz?“ — Der Intendant nahm die Laterne und schritt hinterher. Durch die Tür kam der düstere Himmel zum Vorschein mit dem wider die Wolkenschicht ankämpfenden Monde; ängstlich wollte Bertuccio sich links wenden. — „Nicht doch, mein Lieber!“ entschied der Graf; „was wollen wir denn in den Alleen? auf den Rasenplatz dort wollen wir uns begeben!“ Der Intendant wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn, gehorchte indessen. Monte Christo blieb endlich vor einer Baumgruppe stehen. . . hier aber konnte Bertuccio nicht länger an sich halten:

„Hinweg! hinweg, Herr Graf! Sie stehen ja gerade auf der gräßlichen Stelle!“ rief er, die Hände entsetzt über dem Kopfe zusammenschlagend. — „Auf welcher?“ — „Da, wo er gefallen ist!“ — „Bertuccio!“ rief der Graf streng, „Sie scheinen wirklich in Narretei verfallen zu wollen! Schenken Sie mir über alles reinen Wein ein, oder ich halte Sie tatsächlich für verrückt und lasse sie in eine Heilanstalt bringen!“ — Bertuccio faltete die Hände; da er aber dabei die Laterne nicht losließ, fiel ein greller Schein auf sein Gesicht und zeigte wie verflört dasselbe war. — „Bertuccio! sollte Abbe Bufoni, als er Sie mit einem Empfehlungsschreiben an mich sandte, sich einer Lüge schuldig gemacht haben? Ich kann Ihnen nur raten, sich zusammenzunehmen und mir Aufklärung darüber zu geben, was Sie in solch auffälliger Weise wider das Haus einnimmt, das jetzt mein Eigentum ist!“ — „Aber, gnädiger Herr! wenn es sich doch gerade hier zugetragen hat!“ rief der Intendant und rang wie verzweifelt die Hände. — „Das Haus hat dem Marquis von Saint-Meran gehört,“ sagte der Graf in demselben strengen Tone, „hängt das, was Sie so entsetzt, mit diesem zusammen?“ — „Nein, nicht mit ihm, sondern mit . . .“ — „Nun?“ — Bertuccio blickte

lehenlich auf den Grafen und stotterte: „Ich habe dem Abbe Busoni alles gebeichtet.“ — „So werde ich Sie zum Abbe zurück schicken, wenn Sie sich nicht entschließen können, mir die Aufklärung zu geben, die ich fordere!“ — „Ach,“ rief der Intendant, erschreckt durch diese Drohung, „nicht das, nicht das! Ich will alles erzählen und schwöre bei dem Heile meiner Seele, daß ich die lautere Wahrheit sagen werde. Aber treten Sie zurück von dieser Platane, denn wenn ich Sie so dort stehen sehe, so kommen Sie mir ganz so vor, wie der Mann, der dort von meinem Dolche fiel . . . wie dieser Villefort.“

Der Graf von Monte Christo fuhr zurück, wie von einer Ratter gestochen. „Was? Villefort?“ schrie er wie außer sich. — „Kennen ihn Excellenz?“ — „Den ein- stigen Staatsanwalt von Nimes?“ — „Ganz recht.“ — „Den Schwiegerohn des Marquis von Saint-Meran?“ — „Ja. Der Mann, der über andere zu Gericht saß, war selbst ein . . .“ — „Was wollen Sie von ihm behaupten?“ — „Daß er selbst ein ruchloser Mörder war!“ schrie Bertuccio, „und daß ich ihn bestrafte, indem ich ihn mor- dete!“ — „Haben Sie Beweise für Ihre Behauptungen?“ — „Die Beweise haben existirt; sie werden sich wieder auffinden und beibringen lassen.“ — „So, so!“ sagte der Graf, indem er sich auf eine Bank niederließ, „die Sache fängt an, interessant für mich zu werden. Lassen Sie mich nicht länger warten, Bertuccio!“

7. Kapitel.

Vendetta.

„Was ich zu erzählen habe,“ begann der Intendant, „greift zurück bis zum Jahre 1815. Aber mir stehen die Umstände noch so deutlich in der Erinnerung, als seien sie erst gestern oder vorgestern passiert. Ein älterer Bruder von mir, an dem ich mit großer Liebe hing, war mit seinem korsischen Regiment, in welchem er als Leutnant diente, nach der Schlacht von Waterloo nach Nimes mar- schirt, und da die Soldaten dort entlassen werden sollten, hatte er mich gebeten, ihm dorthin entgegenzukommen, und ihm ein bißchen Geld mitzubringen, da sich wohl annehmen ließe, daß den Soldaten, die für den Kaiser gekämpft hatten, von den Bourbonen der Sold verweigert werden würde. Ich tat ihm den Gefallen, nahm etwa 500 Francs mit, fand aber meinen Bruder dort nicht mehr unter den Lebenden. Der Pöbel hatte sich wie rasend über die Soldaten gestürzt, die ihr Blut für das Vaterland vergossen hatten, und hatte sie alle auf das schändlichste hingemordet. Ich begab mich zum Staats- anwalt, Herrn von Villefort, um . . .“ — „Villefort? doch nicht der einstige Substitut von Marseille?“ — „Jawohl, derselbe! ich forderte Rache für meines Bruders Blut; aber ich begegnete tauben Ohren. . . dieser Villefort er- klärte mir, daß die ehemals kaiserliche Soldateska bekannt sei als händelsüchtig, daß man im Süden überhaupt sehr zu solchen Exzessen neige, daß jede Umwälzung eines Staatswesens ihre Katastrophe habe, und daß die Regie- rung tatsächlich in einem Duzend von Jahren nicht fertig werden würde, wenn sie alle Fälle noch aburteilen wollte, bei denen Anhänger des Usurpators sich gegen das Königs- treue Volk vergangen hätten. . . vor acht Wochen hätte diese Klage eher Aussicht gehabt, verfolgt zu werden; aber heute sei dies ausgeschlossen, denn man stände auf dem Standpunkte, daß es nur von Vorteil für das Land sei, wenn möglichst viel von dem bonapartistischen Ge- sindel beseitigt würde. Ich war schier außer mir . . . ich versuchte es mit Bitten . . . der Mann blieb hart wie Stein . . . ich versuchte es mit Drohungen . . . der Mann drohte mir mich auf der Stelle hinter Schloß und Riegel bringen zu lassen, wenn ich ihn noch eine Minute länger belästigen wollte. Ich erklärte ihm, den Schimpf, den er mir und dem ermordeten Bruder auf diese Weise angetan,

nicht auf uns sitzen lassen zu wollen, und verkündigte ihm die Vendetta; ehe er sich von seinem Schreck hierüber erholen konnte, war ich zur Thür und zum Gericht hinaus.“

Hier unterbrach ihn der Graf mit der Frage, ob der Staatsanwalt von Villefort verstanden habe, was unter dem Worte Vendetta zu verstehen sei. — „O, er hat's so gut gewußt,“ erklärte Bertuccio, „daß er von diesem Augenblicke an keinen Schritt mehr allein aus dem Hause tat, sondern immer in Begleitung, und daß er alle mög- lichen Sbirren und Häschler aufbot, mich auszuspionieren. Aber er hat mich nicht ausfindig machen können. Ich lauerte ein ganzes Vierteljahr lang dem Schurken auf; aber es wollte mir nicht gelingen, ihn abzufassen . . . da kam ich endlich dahinter, daß er sich öfter hinaus nach Nuteuil schlich. Dorthin schlich ich mich nun nach und sah ihn in dem Hause verschwinden, worin wir jetzt sind: durch die kleine Seitenpforte, die Sie dort sehen, hatte er sich eingeschlichen. Ich hielt mich nun ständig in Nuteuil auf und mietete mir auf der anderen Seite der Straße, dem Hause gerade gegenüber, ein Stübchen. Nun erfuhr ich, daß das Haus wohl dem Marquis von Saint-Meran gehöre, aber an eine junge Witwe ver- mietet sei, bekannt als „Frau Baronin“, eine noch junge und sehr schöne Dame. Da sah ich eines Abends, daß sie von dem Garten aus, in welchem sie lange spazieren gegangen war, unentwegt nach der kleinen Pforte hinsah, und mir war es ohne weiteres klar, daß sie auf niemand anders als auf Herrn von Villefort wartete. Sie trug einen einfachen Nachrock, und nun sah ich, daß sie ge- segneten Leibes war.“

Endlich tat sich die Pforte auf, und ein Mann trat ein. Die junge Frau eilte ihm entgegen; sie sanken ein- ander in die Arme und traten zusammen in das Haus. Der Mann war kein anderer als Villefort! . . . Nun nahm ich mir vor, meine Rache an ihm zu fühlen; aber ich wartete einen Tag, zwei Tage, drei Tage . . . ich sah Villefort nicht wieder aus dem Hause treten. Endlich am vierten Tage, gegen sieben Uhr abends, sah ich ihn im Galopp die Straße entlang reiten, die nach Sevres zu- führt . . . und drei Stunden später kam er, über und über mit Staub bedeckt, wieder. Es war ausgangs Sep- tember. Der Wind wehte scharf. Der Mond stand wohl am Himmel, verschwand aber aller Augenblicke hinter Wolkenschichten. Endlich kam Mitternacht heran. Da sah ich die Treppfenster von einem matten Lichtscheine sich erhellen: und bald darauf ging die Thür auf, und Villefort trat ins Freie und schritt geradeswegs auf mich zu . . . ich zog mein Messer und hielt mich bereit.

Als er nur wenige Schritte noch von mir entfernt war, merkte ich, daß er eine Waffe unter dem Mantel trug; bald aber erkannte ich, daß es keine Waffe, sondern ein Spaten war; dann sah ich, daß er noch einen andern Gegenstand mit sich führte: eine schmale kleine Kiste, die er, um unbehindert in seinen Bewegungen zu sein, neben sich stellte. Er grub nun mit dem Spaten ein Loch in die Erde, stellte die Kiste hinein, schaufelte Erde dar- auf, um alle Spuren zu verwischen, und schickte sich zum Rückwege an. In diesem Augenblick stürzte ich über ihn und bohrte ihm mit dem Schrei: „Vendetta!“ mein Messer in den Rücken. Ich fühlte, wie das Blut mir heiß über Hände und Gesicht spritzte. Aber dieses Blut brannte mich nicht, sondern entflammete mich zu weiterer Rache. Im Nu hatte ich das Kistchen wieder ausgegraben, hob es auf und lief damit hinweg, bis hinunter zum Fluße, wo ich mich am Ufer niedersetzte und den Deckel mit meinem Messer aufsprengte. Ich fand ein neu- geborenes Kind in der Kiste . . . das Gesicht war tiefrot, und die Händchen waren bläulich angeläufen: man hatte es ersticken wollen, aber noch atmete das kleine Ding, und es gelang mir, ihm das Leben zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

**Aus der Heimat.**

**Burg Hohenstein. 5. Fortsetzung.**

Nach Norden erweitert sich das Tal etwas und saftige, blühende Wiesen breiten sich gleich einem dichten, bunten Teppich bis zu der weiter entfernt liegenden Mühle, die uns vereint mit dem von in voller Blüte stehenden Ginstern und Heckenrosen bewachsenen Bergrücken einen weiteren Blick talabwärts verschließt. Auf der uns gegenüberliegenden Felsenhöhe ladet eine Bank mit Tisch zu einem Besuche ein, und wir werden nicht versäumen, jenes herrliche Plätzchen aufzusuchen, um von da den prächtigen Blick auf Burg und Dorf Hohenstein zu genießen. Wir setzen nun unseren Rundgang durch die Burg fort. Die Brüstung hinter dem Kirschbaum steht auf der alten Burgmauer, die von Nordosten nach dem südöstlichen Turm der äusseren Schildmauer führte, und in die die talseitige Front des Pallasgebäudes eingemauert war. Parallel zu dieser Mauer zog sich von der etwas unterhalb des Kirschbaums noch zu sehenden Bastion noch eine Mauer. Der Zwinger zwischen beiden Mauern diente Verteidigungszwecken. Die Mauern sind Ende Oktober 1882 infolge anhaltenden Regens abgerutscht. Dort, wo der Abrutsch stattfand, führen einige Treppentritte zu einem Gewölbe, in dem sich der Sockel und ein Schaftstück einer Basaltsäule befinden. Hier war ein Küchenbau mit der darüber befindlichen Bürgkapelle. Die Säule stützte gleichzeitig die Decke der Küche und den darüber befindlichen Herdmantel. An diese Küche anschliessend befanden sich noch einige Erdgeschossräume. Ueber diesem lag der grosse Saal, dessen Decke drei Säulen stützten und daneben zwei weitere Zimmer. Hieran schlossen sich noch andere Gebäude bis in die äusserste nördliche Ecke des Burgterrains. An der Stelle der offenen Restaurationshalle befand sich der Esssaal. Alle diese Räume hatten sowohl nach der Tal- wie auch nach der Hofseite reichlich Fenster.

Wenden wir uns nun der Freitreppe zu, die den Eingang in die Türme der inneren Schildmauer und den Aufstieg auf den Bergfried ermöglicht. Die Treppe ist aus neuerer Zeit. Früher, als die Burg noch den Charakter eines mittelalterlichen Wehrbaus trug, konnte der hochliegende Eingang nur durch eine Holzleiter erreicht werden. In Zeiten höchster Gefahr flüchteten die Burginsassen auf den Bergfried und zogen dann die Leiter nach. Wir steigen nun im Innern dieses fünfeckigen Turmes auf einer Wendeltreppe empor und gelangen zunächst in ein kleineres Gemach, dessen Fensteröffnung uns einen schönen Blick auf das Dorf gewährt. Weiter aufwärts steigend, erreichen wir ein nur noch zum Teil erhaltenes zweites Gemach mit vielen Fensternischen. Nach einigen weiteren Stufen gelangen wir zu einem Ausgang zu der sich an den Turm anschliessenden in nordöstlicher Richtung laufenden Mauer. Diese führte bis zu einem kleineren runden Turme, der auf der höchsten Felsenspitze errichtet war, heute aber bis fast auf den Grund zerstört ist. Auf der Plattform dieses Felsens lagen die Fürsten- und Frauengemächer. (Schluss folgt.)

**Der letzte Gast auf Burg Norded.**

Behüt' dich Gott, du trautes Hans,  
Wo viele zogen ein und aus,  
Zu freuen sich des Lebens,  
Im grünen Wald mit seiner Bracht  
Am Künzleins Rufe bei der Nacht  
Nicht kamen sie vergebens. —

Wie gerne würd' ich bei dir bleiben  
Fern von der Welt und ihrem Treiben,  
Du stilles Haus im dunkeln Wald!  
Doch müssen wir hienieden wandern  
Von einem Tag hin zu dem andern,  
Die Zeit eilt schnell, das End kommt bald.

Auch Ihr wollt nun von dannen ziehn  
Nach manchen Tagen voller Mühen  
Und Sorgen, wie sie bringt die Zeit!  
Das Glück, es trete euch zu Seiten  
Und möge Euch ein Heim bereiten  
In Ruhe, Frieden, Lust und Freud.

Auf Regentage folgt die Sonne  
Auf Lebensleid kommt doch die Sonne  
Vielleicht in einem bessern Land. —  
Drum zieht getroßt jetzt Eure Wade!  
Gott sei mit Euch und seine Gnade!  
Fest schlinge sich der Hoffnung Band.

J. F. in M.

**→ Zur Kurzweil. ←**

**Liebe Raudschan!** Aus den untersten Kreisen.  
Erster Kanalisationsarbeiter: „Sage mal, was ist denn eigentlich aus der schmucken Anna, der Tochter von dem alten Brunnengraber geworden, die hat man ja so lange nicht mehr gesehen.“ — Zweiter Kanalisationsarbeiter: „Ach, weißt du denn das nicht? Die hat ja weit über ihren Stand geheiratet! Die hat nämlich einen Dachdecker zum Mann gekriegt!“ — Verblendet. Dame: „Derr Leutnant, warum drücken Sie Ihre Augen so krampfhaft zu?“ — Leutnant: „Weil Ihre blendenden Reize denselben zu wehe tun!“ — Das Salz der Ehe. Mann: „Aber, liebes Kind, die Suppe ist ja wieder vollständig versalzen! Wie hast du das bloß gemacht?“ — Frau (weinend): „Mit Salz!“ — Ehegatte: „Aber, Frauchen, da mußt du dich künftig doch mehr an die Vorschrift des Weltweissen halten: Maß zu halten ist gut.“ — Frau: „Ich begreife wirklich nicht, wie du wegen einer solchen Kleinigkeit so viel Worte machen kannst. Das Salz ist ja gegenwärtig so furchtbar billig!“ — Er war gewarnt. „Hören Sie mal, mit Ihrem Freunde C. können Sie mir aber geköhlen bleiben. Raum vor acht Tagen haben Sie mich mit demselben bekannt gemacht, und heute gewinnt er mir schon drei Taler im Stat ab!“ — „Ja, da sind Sie aber doch selbst schuld daran. Ich sagte Ihnen ja, er gewinnt bei näherer Bekanntschaft.“

**Gedankensplitter.**

Etwas muß das Herz haben, und je weniger es hat, desto fester hängt es dran. Fontane.

Eine Lücke im Haus, und drinnen schalten die Winde; eine Sünde in der Brust und jedes Lafter zieht ein. Krug von Ridda.

Besser beschwerlicher Fried,  
Als ein gerechter Krieg. Sprichwort.

Einigkeit der Bürger ist der Stadt Ringmauer. Sprichwort.

Zwietracht in allem Stand,  
Verdirbt das schöne Vaterland. Sprichwort.

Was je mich trifft auf meinen Wegen,  
Laß, Gott, mich's tragen mit Geduld,  
Nie auf des Schicksals Rücken legen  
Laß feige mich die eigne Schuld. Ritterhaus.

**→ Rätsel-Ecke. ←**

**Dreifsilbige Scharade.**

Von jeher das erste Silbenpaar  
Der Inbegriff reichster Liebe war.  
Es erwartete niemals sein Leben lang,  
Für die Liebe Anerkennung und Dank.

Als Geistesfunken jedermann kennt,  
Was die dritte Silbe des Rätsels nennt.  
Die Kraft dieser Funken ist schwer zu ergründen;  
Doch weiß man, sie können sprühen und zünden.

Von dem Ganzen sagt man, man kann es ererben,  
Doch niemals durch Nähe und Fleiß erwerben.  
Wer das ganze Rätselwort nennt sein eigen,  
Der mag es gern in Gesellschaft zeigen.

Die Namen derjenigen, die der Redaktion die richtige Auflösung bis Mittwoch vormittag auf einer Postkarte einjenden, werden an dieser Stelle veröffentlicht.

**Auflösung aus Nr. 26:**

Richtig geraten.

Regensburg, Irene, Eberhoffer, Sabana, Tillst,  
Zuerste, Gumbinnen.

Richtige Rätselaufösungen haben eingesandt:  
Ferd. Schwan-Ballersbach, Fritz Wappler-Rod a. d. W., Lilly Erdmann-Hamm, Else Kaiser-Kneutlingen, Emma Hermann-Bornich, Paula u. Mina Herrmann-Kettenbach, Otto anner-Steinischbach, Eilfriede Freudenberg-Marburg, Frieda und Emma Wes-Biffighofen, Fr. Emilie Lenz-Dasselbach, Frau August Copp-Reigenhain.